Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

№ 168 (1. Blatt.) **Herford, Montag, den 21. Juli 1913**

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Tages-Uebersicht.

21. Juli.

In Stettin wird für heute der Ausstand aller Werftarbeiter erwartet.

Die französische Kammer hat zu der Vorlage über die dreijährige Dienstzeit einen Zusatzartikel angenommen, wonach die Jahrgänge 1910, 1911, 1912 nur zwei Jahre zu dienen brauchen. — Hierauf nahm die Kammer das gesamte Gesetz über die dreijährige Dienstzeit mit 358 gegen 204 Stimmen an.

Der ehemalige Sektionschef im italienischen Kriegsministerium Morozzo della Rocca wurde unter der Anklage, zugunsten Oesterreichs Spionage getrieben zu haben, verhaftet.

Nach Wiener Meldungen soll der Großwesir dem russischen Botschafter erklärt haben, die Pforte könne die Armee nicht mehr zurückrufen.

Die Rumänen haben eine bulgarische Brigade gefangen genommen.

Die Türken schicken sich an, vor Adrianopel befestigte Stellungen zu beziehen.

Die Bürgerschaft von Athen richtete an den Magistrat der Stadt Berlin ein Telegramm, worin sie gegen die Grausamkeiten der Bulgaren in Mazedonien und Thrazien lebhaft protestierte.

In der russischen Presse spricht man von einer gemeinsamen Aktion Rußlands und Oesterreichs auf dem Balkan.

In Saragossa kam es zwischen Radikalen und Karlisten zu Zusammenstößen, wobei zahlreiche Schüsse gewechselt wurden. Ein Karlist wurde schwer verletzt.

Der persische Kronprätendent Salah ed Dauleh wurde von russischen Kosacken gefangen genommen.

Das Arsenal in Schanghai fiel durch Verrat in die Hände der südchinesischen Revolutionäre.

In der amerikanischen Hafenstadt Seattle veranstaltete eine Volksmenge unter Anführung von Matrosen und Marinesoldaten eine antisozialistische Kundgebung, die das Einschreiten von Polizeimannschaften notwendig machte.

Die Hunnen des Balkans.

Die furchtbaren Klagen über die Greuel, die wähend des Feldzuges gegen die Türken in Albanien und Mazedonien begangen wurden, klingen uns noch wie eine entsetzliche Melodie im Ohr, und wenn wir die Schilderungen der Augenzeugen lasen, so war es uns, als hörten wir von den Untaten der Hunnen, die unter König Etzel einst die europäischen Länder mit Mord und Brand verheerten. Die Komitatschis hausten in Mazedonien wie die Wilden und die Serben veranstalteten in Albanien ein Massenschlachten und schonten selbst Weiber und Kinder nicht.

Aber das alles, was Serben und Komitatschis sich damals geleistet haben, ist fast eine Harmlosigkeit gegen das Treiben der Bulgaren, die ihre Wut über ihre Niederlagen an der wehrlosen Bevölkerung austoben und die Spur ihres Rückzuges mit Leichen und verwüsteten Dörfern bezeichnen. Freilich von Sofia aus hat man alle Meldungen über bulgarische Greuel dementiert und König Ferdinand selbst hat in Zuschriften an die Presse des Auslandes gegen die Beschuldigungen bulgarischer Soldaten feierlich Einspruch erhoben. Hilft nichts! Die Wahrheit ist lauter als ein königlicher Protest. Und diese Wahrheit sagt, daß die bulgarische Soldateska Untaten verübte, daß der bulgarische Name für alle Zeiten gebrandmarkt ist. Was soll man z. B. sagen, wenn man liest, daß in Dorato die Bulgaren von 3000 Einwohnern nur 120 Menschen am Leben ließen? Was soll man sagen, wenn man hört, daß in dieser Stadt 2000 Leichen unbegraben umherliegen? In Serres haben die Bulgaren und die Komitatschis unter den Augen der Offiziere die Häuser mit Petroleum begossen und sie niedergebrannt. Sie sind in das österreichische Konsulat eingedrungen, in dem 150 Menschen Zuflucht gesucht hatten und haben den österreichischen Vize-Konsul Zlatko, der den heranstürmenden Soldaten mit der Fahne Oesterreich-Ungarns entgegentrat, mit vorgehaltenen Bajonetten gezwungen, mit allen seinen Schutzbefohlenen das Haus zu verlassen. Der Konsul und die 150 Menschen, die sich unter seinen Schutz gestellt hatten, wurden auf eine Anhöhe geführt und wiederholt mit dem Tode bedroht, nachdem man allen das Geld und den Frauen die Schmucksachen abgenommen hatte. Die Ortschaft wurde niedergesengt. Diese Schilderung stammt nicht von irgend einem Unbekannten, sondern von dem Vizekonsul Zlatko selbst. Sie ist authentisch und kann nicht angezweifelt werden. Das Elend der Menschen, die obdachlos und ohne Nahrung zwischen den rauchenden Trümmern von Serres umherirren, die Schmach geschändeter Frauen und Mädchen, die Verzweiflung der Männer, die vor dieser zuchtlosen Horde nur noch Tränen fanden, das alles ist eine Anklage, die kein Wort aus bulgarischem Munde zum Verstummen bringt.

Die Bürgerschaft der griechischen Hauptstadt hat an den Magistrat der Stadt Berlin ein Telegramm gerichtet und sie protestiert darin gegen die Grausamkeiten und Freveltaten der bulgarischen Armee. Es wird darin erwähnt, daß Priester gefoltert, Notabeln, Greise, Frauen und Kinder niedergemacht, Mädchen vergewaltigt, Ortschaften verbrannt und Kirchen entweiht wurden. Die Bevölkerung Mazedoniens und Thraziens ohne Unterschied der Religion und Nationalität habe Verfolgungen erdulden müssen, wie sie die Geschichte kaum je aufgezeichnet habe. Zum Schluß des Telegramms wendet sich die Bürgerschaft Athens an die Bewohner der Stadt Berlin mit der Bitte, im Namen der Zivilisation gegen die Greuel der Bulgaren zu protestieren und weiteren Untaten ein Ziel zu setzen.

In Athen ist es in der letzten Zeit wiederholt ausgesprochen worden, daß durch das Vorgehen der Bulgaren ein Fortbestehen des Balkanbundes aus rein menschlichen Gesetzen eine Unmöglichkeit geworden sei.

Es ist ganz natürlich, daß in Griechenland der Haß gegen den bulgarischen Gegner die Feder führt und den Blick für die Dinge trübt. Was die Bulgaren in diesem Kriege verübt, das werden sie vor dem Richterstuhl der ganzen zivilisierten Welt zu verantworten haben. Und die Geschichte wird das Urteil unverlierbar und unausrottbar bewahren.

Besuch der Königin von England und ihrer Kinder in Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Wie verlautet, wird die Königin von England mit ihrer Tochter Mary Mitte August eine Reise nach Deutschland antreten und in Mecklenburg-Strelitz längeren Aufenthalt nehmen. Von Strelitz ist ein Besuch beim deutschen Kronprinzenpaar in Danzig-Langfuhr und daran anschließend ein kurzer Besuch in Stolp geplant, der Garnison des Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt Nr. 5, dessen Chefs die Königin von England ist. In Danzig und Zoppot rechnet man auch mit einem Besuch des Prinzen von Wales, der die Danziger Kunstdenkmäler, den Artushof usw., zu besichtigen wünscht. Der zweite Sohn König Georgs, Prinz Albert, wird zum Herbst die Heidelberger Universität beziehen.

Ein deutscher General über die deutsch-russische Freundschaft.

Petersburg, 20. Juli. Das Nowoje Wremja veröffentlicht einen Brief eines hervorragenden deutschen Generals, dessen Namen es nicht nennt. In diesem Schreiben legt der Autor dar, daß Deutschland keinerlei aggressive Absichten gegen Rußland hegt. Der General schreibt: Nicht nur der deutsche Kaiser und alle Generäle, sondern auch das Volk bemerke mit Trauer, welche Pläne Deutschland von Rußland zugeschrieben werden. Die alte Freundschaft, die Deutschland mit Rußland seit über hundert Jahren verbinde, könne nicht so schnell aus deutschem Herzen schwinden. „Wir alle bieten die Hand zum Zeichen der Freundschaft, wenn — wie solches überall möglich — kleine Mißverständnisse eintreten sollten, wird aber diese Hand nicht immer zurückgestoßen. Der deutsche Kaiser und das deutsche Volk werden immer das große Rußland (wie England) als ihren Freund anerkennen. Das haben wir zur Genüge bewiesen. Möge auch Rußland so denken! Deutschland hege keine Feindschaft gegen Rußland, doch könne unter dem Einfluß der ewigen Hetzartikel und unterstützt vom Fanatismus des französischen Volkes und der russischen Kriegspartei eine solche schließlich doch entstehen.

Neueste Nachrichten.

Streik der Stettiner Werftarbeiter.

Stettin, 20. Juli. In einer gestern abend abgehaltenen Werftarbeiter-Versammlung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, am Montag vormittag 9 Uhr auf allen Stettiner Werften den Streik zu beginnen. Von den sozialdemokratischen Gewerkschaften stimmten 5701 Arbeiter für und 1028 gegen den Streik. Von den im Gewerkverein Hirsch-Dunker organisierten Arbeitern waren von 1096 Arbeitern nur 84 gegen den Streik. Am Montag vormittag 9 Uhr wird also auf allen Stettiner Werften die Arbeit eingestellt.

Neues Erdbeben im Südwesten Deutschlands.

Frankfurt a. M., 20. Juli. Um 1 Uhr 5 Minuten wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt, das 4 bis 6 Sekunden dauerte und sich in der Richtung von Ost-Südost nach West-Nordwest bewegte. Die Bodenbewegung machte sich in Form eines starken Erdstoßes bemerkbar, der die Tische und Stühle bewegte sowie Uhren und Schränke zu Boden warf. Uhren blieben stehen. Aehnliche Meldungen laufen ein aus Konstanz, Baden-Baden, aus dem Pfälzer Walde und Tübingen, wo ein besonders starker Erdstoß zu verspüren gewesen sein soll. In Karlsruhe war die Erdbewegung derart stark, daß die Leute panikartig auf die Straße stürzten. In Stuttgart war der Erdstoß von einem dumpfen Rollen begleitet.

Stuttgart, 21. Juli. Das Erdbeben hat nur geringfügigen Schaden angerichtet. Die Erschütterung währte etwa 5 bis 6 Sekunden. Alle Häuser schwankten, die Bilder gerieten ins Schwanken und einzelne Gegenstände fielen auf die Erde. Manche Bewohner eilten erschrocken auf die Straße, Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Ein gewaltiger Steinkranz am Gebäude der württembergischen Sparkasse fiel zu Boden. Im Hoftheater trat der Feuermelder in Tätigkeit, im Telefunkenamt entstanden Störungen. Durch den Hauptstoß wurden bei einem Instrumente zwei Hebel abgebrochen.

Verhaftung eines Mörders.

Schweidnitz, 20. Juli. Der Matrose Röhricht aus Kiel, der am 11. d. Mts. seine frühere Geliebte, die 19jährige Besitzerstochter Gertrud Schröder bei Puschkau aus Eifersucht erwürgt hat und sich seit der Zeit in den ausgedehnten Waldungen bei Königsfeld verborgen hielt, wurde in der vorletzten Nacht, als er vom Hunger getrieben in die Behausung seiner Eltern in Tschechen eindringen wollte, von seinem eigenen Vater der Gendarmeriestation in Königsfeld zugeführt, die die Ueberführung in das hiesige Gerichtsgefängnis vornahm.

Ausgebrochene Sträflinge.

Liegnitz, 20. Juli. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis sind zwei Strafgefangene, der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Bruno Müller sowie der Kaufmann Haazk, die beide mehrjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen hatten, in der vorletzten Nacht ausgebrochen. Haazk konnte noch gestern früh, als er in die Wohnung seiner Schwiegermutter einzudringen versuchte, verhaftet werden. Ueber Müllers Aufenthalt konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden, da Haazk jede Auskunft verweigert. Müller ist bereits zum fünftenmale ausgebrochen.

Verhaftung wegen Spionage.

Rom, 20. Juli. In Cervia, unweit Ravenna, wurde der frühere Sektionschef im Kriegsministerium, Graf Morozzo dela Rocca, wegen Landesverrats verhaftet. Der Graf, der einer alten Offiziersfamilie entstammt, steht im 30. Lebensjahre, ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Zurzeit bewohnt er ein großes Schloß. Seit längerer Zeit bestand der Verdacht des Landesverrats und er wurde daher scharf beobachtet. Die Beobachtung ergab, daß der Graf Beziehungen zu der österreichischen Regierung hatte, der er Schriftstücke über die italienischen Grenzbefestigungen und den italienischen Mobilisationsplan verschaffte. Der Vermittler war eine wegen ihrer großen Schönheit in den italienischen Gesellschaftskreisen bekannte österreichische Dame. Eine Untersuchung im Schlosse hat zahlreiche belastende Schriftstücke zu Tage gefördert, die die Verhaftung von zahlreichen Offizieren zur Folge haben werden.

Rom, 21. Juli. Die polizeiliche Untersuchung gegen den verhafteten Landesverräter Grafen Morozzo della Rocca hat ergeben, daß er Beziehungen zu Oberst Redl unterhalten hat. Er soll auch verschiedene Dokumente nach Rußland verkauft haben.

Zur Revolution in China.

London, 20. Juli. „Echange Telegraph" meldet aus Schanghai, daß die deutsche, britische und französische Diplomatie den Präsidenten der chinesischen Republik Juanschikai, unterstützt, während die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit den südchinesischen Revolutionären sympathisieren. Die Folge dürfte sein, daß Amerika und Japan bedeutende wirtschaftliche Vorteile erlangen.

Amerikanische Stiftungen.

London, 20. Juli. Der bekannte amerikanische Milliardär Herr Carnegie hat eine weitere Stiftung von 40 Millionen Mark ausgesetzt für den Bau von Bibliotheken, Kirchenorgeln und anderen derartigen Dingen, für die sich der Milliardär interessiert und die lediglich für die Gemeinden Englands bestimmt sind. Die Verwaltung der Stiftung wird der sogenannten Carnegie-Dunfermlinie unterstellt. Insgesamt hat Carnegie für das englische Königreich bisher Stiftungen ausgesetzt, die den Wert von 60 Millionen ℳ überschreiten. Außer diesen Stiftungen setzt der amerikanische Milliardär zurzeit einen internationalen „Gesundheits-Feldzug" in Szene, für den er 400 Millionen ℳ ausgeben will. Der Zweck dieser neuen Stiftung ist, bei den eingeborenen Bevölkerungen in Afrika und Asien die Krankheiten zu bekämpfen.

Der Rächer seines Vaters.

Paris, 20. Juli. Auch in Marseille wird die Blutrache gelegentlich ebenso energisch geübt wie in Korsika. Der 50jährige Arbeiter Mounier, der von der Verwaltung der Docks, für die er 33 Jahre lang gearbeitet hatte, entlassen wurde, kam zum Verwaltungsvorsteher Brugnier, forderte von ihm ein Zeugnis mit der Angabe seiner Dienstdauer, und als ihm dies verweigert wurde, zog er einen Revolver hervor und schoß Brugnier tot. Als man den Mörder zur Polizei abführte, kam der Sohn des Opfers, der von dem Morde Kenntnis erhalten hatte, herbeigelaufen und versetzte dem Mörder, ehe man es verhindern konnte, mit einer Eisenstange einen fürchterlichen Hieb über den Kopf, der ihm den Schädel spaltete. Mounnier wurde lebensgefährlich verwundet ins Krankenhaus geschafft. Der Sohn des ermordeten Brugnir aber auf freiem Fuße gelassen.

Ein griechisch-türkischer Zwischenfall.

Paris, 20. Juli. Wie der „Newyork Herald" aus Athen meldet, zwangen türkische Soldaten an der kleinasiatischen Küste zwei griechische Segelschiffe durch Gewehrfeuer zur Landung. Die Besatzung wurde gefangen genommen und in das Innere des Landes abgeführt.

Straßenbahnzusammenstoß.

Paris, 20. Juli. Im Pariser Vororte St. Denis wurden bei einem Straßenbahnzusammenstoß 22 Personen zum Teil schwer verletzt. Der Unfall ist die Folge eines Attentats. Die Weiche war durch Einklemmen eines Holzstücks unbrauchbar geworden, sodaß sie nicht in Tätigkeit treten konnte und zwei Wagen ineinander fuhren.

Unruhen in Lissabon.

Lissabon, 20. Juli. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag ist es in Lissabon zu Unruhen revolutionären Charakters gekommen. Die

Polizei, die von der Absicht rechtzeitig Kenntnis erhielt, hielt verschiedene verdächtige Automobile an und verhaftete die Insassen. Als sie in der Nähe einer Kaserne in der St. Vincentsstraße ein weiteres Automobil anhielt, wurde von einer in der Nähe stehenden Gruppe eine Bombe geworfen, die mehrere Polizisten verwundete. Einer derselben erlag seinen Verletzungen. Die Täter konnten verhaftet werden.

Zusammenstoß zwischen Matrosen und Gewerkschaftlern.

Newyork, 20. Juli. In der Hafenstadt Seattle an der pazifischen Küste kam es zu großen Unruhen. Matrosen der drei Kreuzer „Charlestown," „Colorado" und „California" hatten beim Vorübergehen vor einem Gewerkschaftslokal eine antimilitaristische Bemerkung gehört. Sie holten darauf Kameraden, stachelten die Volksmenge auf und stürmten mehrere Gewerkschaftshäuser, indem sie deren Einrichtungen zerstörten und in Brand steckten. Es kam zu einem regelrechten Straßenkampf, der erst sein Ende erreichte, als der Bürgermeister selbst an der Spitze der Polizei diese mit Waffengewalt vorgehen ließ.

Feuer auf einem Dampfer.

Rio de Janeiro, 20. Juli. An Bord des aus Newyork hier eingetroffenen Dampfers „Etruria" der Hamburg-Amerika-Linie brach Feuer aus, das das Schiff vollständig zerstörte. Auch der britische Dampfer „Bella of Irland" stand in Flammen; er konnte jedoch von der Hafenfeuerwehr gerettet werden. Die Mannschaften beider Schiffe blieben unverletzt.

Newyork, 20. Juli. Newyork wird von einer neuen Hitzwelle heimgesucht. Am Samstag stieg das Thermometer auf 35 Grad Celsius; aus Louisville werden sogar 50 Grad gemeldet. 15 Personen erlagen bereits der Hitze.

Braunschweig, 21. Juli. Die braunschweigische Frage wird in kurzer Zeit ihre endgültige Lösung durch den Regierungsantritt des Prinzen Ernst August finden. An den zuständigen Stellen ist nichts davon bekannt, daß einzelne Bundesregierungen bestimmte Forderungen für den Fall des Regierungsantritts gestellt hätten. Der Besuch des Prinzen Ernst August beim Herzog Johann Albrecht bezweckt die Festsetzung der Modalitäten der Regierungsübernahme.

Berlin, 21. Juli. In der Röntgenstraße zu Charlottenburg machte sich das dreijährige Töchterchen der Schneidermeisters Hüttert in Abwesenheit der Eltern am Gaskocher zu schaffen. Der Verbindungsschlauch riß dabei entzwei und das ausströmende Gas entzündete sich. Das Mädchen stand im Augenblick in Flammen. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß es kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Lissa, 21. Juli. In einem Abteil vierter Klasse des Personenzuges Posen-Lissa stach am Sonnabend ein Arbeiter plötzlich auf die Mitreisenden, verletzte vier Personen schwer und sprang aus dem Zuge, als die Notleine gezogen wurde. Bei der Verfolgung wurde auf ihn geschossen. Er scheint im Delirium gehandelt zu haben. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

Helgoland, 21. Juli. Beim Ausbooten der Fahrgäste des Hapagdampfers „Cobra" geriet durch den hohen Seegang das Landungsboot unter den Radkasten. Eine 48 Jahre alte Frau Marie Haffner aus Ludwigshafen a. Rh. wurde dabei am Kopfe so schwer verletzt, daß sie starb.

Die Panik in Sofia.

Sofia, 21. Juli. „Rette sich, wer retten kann!" Diese Parole der Verzweiflung scheint jetzt in Bulgarien ausgegeben zu sein. Vor den Feinden, die immer enger ihre Kreise um die Hauptstadt ziehen, flieht alles, Bevölkerung und Militär, nach Sofia, das jetzt eine Einwohnerzahl von 200 000 hat, statt der früheren 110 000. Die ganze Umgebung der Hauptstadt gleicht einem Lazarett durch die Masse der Verwundeten, unterscheidet sich aber von einem Lazarett durch den erschreckenden Mangel an Aerzten und Pflegern.

In Sofia selbst ist jeder Platz von Zugereisten bis aufs Aeußerste belegt. Schuppen, Keller, Ställe und Hausflure dienen den Flüchtlingen als Unterkommen, und was die Dächer nicht mehr fassen können, biwakiert auf den Straßen und Gassen. Die unsinnigsten Gerüchte halten die Bevölkerung in Angst und Bann. Der König muß sich jeden Tag zeigen, weil man sonst glaubt, daß die Rumänen ihn gefangen genommen haben. Die Lebensmittelpreise haben wie zu Belagerungszeiten eine schwindelhafte Höhe erreicht. Ein Kilo Zucker kostet 3 Francs, 1 Laib Brot, der sonst zu 30 Centimes verkauft wurde, 1 Francs. Diese Steigerung der Preise ist weniger durch den Mangel an Lebensmitteln, als durch die Furcht vor einer Belagerung verursacht worden.

Die Rumänen vor Sofia.

Bukarest, 20. Juli. Die rumänischen Truppen haben Bratza, 60 Kilometer vor Sofia, erreicht.

Eine Erklärung des griechischen Ministerpräsidenten.

Athen, 20. Juli. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Venizelos, nachdem er einige Mitteilungen über seine Besprechung mit Pasitsch gemacht hatte, Griechenland und Serbien hätten der russischen Regierung mitgeteilt, daß sie bereit seien, mit Bulgarien in direkte Verhandlungen einzutreten, um den Frieden abzuschließen. Der bulgarischen Regierung, der die Schuld am Kriege zuzuschreiben sei, würden die Bedingungen mitgeteilt werden.

Bulgarien gibt nach.

Wien, 20. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß Bulgarien gestern abend einen Schritt unternommen hat, um die territorialen Forderungen Rumäniens zu erfüllen. Serbien und Griechenland erklären, bei einem etwaigen Kampfe zwischen Rumänien und Bulgarien passiv zu bleiben, da nach ihrer Ansicht ihre eigene militärische Aktion bereits gelöst ist und sie daher keine Veranlassung hätten, gegen Bulgarien vorzugehen. Dagegen glaubt man in Wien, daß die Türkei ernstlich an die Wiedereroberung Adrianopels denkt. Die Großmächte sind aber einig darin, daß an den Bestimmungen des Londoner Friedens nichts geändert werden darf. Ueber eine europäische Intervention sind Besprechungen noch im Gange.

Gefangennahme einer bulgarischen Brigade durch die Rumänen.

Bukarest, 19. Juli. Eine fliegende Kolonne Kavallerie und reitender Artillerie stieß gestern bei Ferdinandowo zwischen Lompalanka und Sofia mit einer Brigade der 9. bulgarischen Division, die den Rückzug der Division des Generals Kutnitschkew decken wollte, zusammen. Nach kurzem Kampf ergab sich die bulgarische Brigade mit General und 12 Geschützen.

Bukarest, 21. Juli. Das Anerbieten des Ministeriums Radowslawow mußte glatt abgelehnt werden, weil es von der Linie Turtukaja-Dobritsch etwas abhandeln wollte, ferner, weil es eine Trennung der rumänischen Aktion von der serbisch-griechischen herbeiführen wollte.

Herford und Minden-Ravensberg.

21. Juli.

Der verregnete Charlottentag.

Wenn das Sprichwort „Hoffen und Harren, macht manchem zum Narren" Geltung hat, dann ist die ehrsame Narrenzunft in der Herford. Bürgerschaft im Aussterben begriffen. Und gehofft hat gestern wohl keiner von den Harrenden draußen auf dem Füllenbruch. Wer da hinausgegangen oder gefahren war, den führte die Pflicht in irgend einer Form hinaus. Entweder war er als Mitglied des Vereins für Luftfahrt dort auf seinem Posten oder er wartete als zur Absperrung Bestimmter dort, bis der Befehl zum Abrücken kam oder er war als Zeitungsmensch dort, wo es irgend etwas zu beobachten und zu berichten gab, selbst wenn es nur zu beobachten gab, daß außer den eben erwähnten Beteiligten sich niemand eingefunden hatte. Keine Hundert Zuschauer waren draußen, zumal es in der Stadt, nicht zum Wenigsten durch unsere Extrablätter, schnell genug bekannt geworden war, daß die Fahrt bis zum 3. August verschoben war. Der Verein für Luftschiffahrt hatte auf diese Art ausgiebig dafür gesorgt, daß unsere Mitbürger nicht vergeblich hinauswanderten. Es ist ja der Flugplatzleitung in Wanne nicht zu verübeln, wenn sie — in Wanne herrschten gestern morgen noch dazu heftige Böen — bei dieser Mitteilung das wertvolle Luftschiff nicht aufs Spiel setzen wollte, und es kann jeden Mitfahrer nur beruhigen, wenn er sieht, wie vorsichtig die Besitzerin des Fahrzeugs alles vermeidet, was den Insassen gefährlich werden könnte. Zu bedauern ist ja der hiesige Verein für Luftfahrt, dem durch solches Pech, an dem er keine Schuld trägt, erhöhte Unkosten entstehen und zu wünschen ist ihm, daß prächtiges Wetter und glänzender Besuch bei einer hoffentlich erfolgreichen Wiederholung am 3. August ihn für zwecklos gehabte Aufwendungen und Mühe entschädigen.

Draußen, auf und bei dem Platze, den der niedergehende Regen langsam in einen Wiesensee verwandelte, hatten sich zur Absperrung ein Kommando der Herforder Freiwilligen Feuerwehr, die Schweichelner Wehr, die Polizeimannschaften von Stadt und Amt Herford, die Gendarmerie und die Sanitätskolonne Herford eingefunden. Sie hielten im Regen aus, bis ihnen durch Befehl das Abrücken gestattet wurde, die städtische Kapelle, die draußen konzertieren sollte, hatte sich bereits früher auf dem Heimweg gemacht und die wenigen, die noch nicht ganz an einem Umschwung gezweifelt hatten, folgten dem Beispiel. Das Kommando der 55er war bereits bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof wieder nach Bielefeld zurückgeschickt worden und auch der „Böllermann", der von der Höhe des Stuckenbergs aus die Ankunft des Luftschiffes verkünden sollte, wurde telephonisch von seinem Posten erlöst. Zu bedauern waren die jungen Damen, die in helle Sommergewänder gekleidet, zum Besten der Reichsfliegerstiftung Kornblumen und Postkarten verkaufen wollten. Ihre Körbchen blieben gefüllt und ihre Sammelbüchsen leer, die Konkurrenz war groß und die Zahl der Käufer klein. Auch die teilweise von außerhalb gekommenen Käufer oder Gewinner der Rundfahrten mußten sich auf einen späteren Tag vertrösten. Und dieser Tag kommt, das sagte die ungebrochene Stimmung der anwesenden Mitglieder des Vereins für Luftfahrt, wenn ja auch die improvisierte Nachfeier am Kaffeetisch der Wilhelmshöhe etwas nach Galgenhumor schmeckte. Echt war aber die Heiterkeit, die eine dem Flugplatz zusteuernde Frau erregte, als sie den letzten der Stadt Zustrebenden mit der Frage begegnete: „Ist denn auf dem Sundern nichts los?" Hoffen und Harren . . . . .? em.

* * *

Der Herforder Verein für Luftfahrt teilt zur Erklärung des Ausbleibens der „Charlotte" mit, daß er gezwungen war, die gestrige Veranstaltung abzusagen, da das Luftschiff „Charlotte" den Hafen in Wanne wegen der ungünstigen Witterung nicht verlassen wollte. Während am Abend vorher von der Aachener Wetterwarte eine Besserung des am Sonnabend bestehenden Wetters wegen eines von Frankreich herannahenden Hochs vorausgesagt war, ist in der Nacht eine Aenderung eingetreten, wodurch das Hoch nicht schnell genug nach unserm Bezirk vorwärts drang. Als aus diesem Grunde die Aachener Wetterwarte gestern Morgen gegen 8 Uhr den Bescheid gab, daß das Wetter vor allen Dingen in den ersten Vormittagsstunden dauernd ungünstig bleiben würde, wurde der Entschluß gefaßt, das Luftschiff die Reise nicht antreten zu lassen. Um 7 Uhr wurde in Wanne eine Windstärke 10 gemessen; dieses bedeutet, bei starkem Regen gemessen beinahe Sturm.

Es wird heute Abend entschieden werden, ob die Veranstaltung bis zum 27. Juli oder 3. August verschoben wird. Der Verein beabsichtigt, auf die bestehenden Veranstaltungen an den beiden Tagen die größte Rücksicht zu nehmen, indessen ist eine Behinderung seiner Entschlüsse durch die bestehenden Verträge mit der Luftschiff-Gesellschaft, den Mitfahrern, Restaurateuren usw. möglich. Es soll der Versuch gemacht werden, daß allen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung getragen wird.

---

a. **Unfall!** Der 26 Jahre alte Milchmann Weslau aus Lockhausen erlitt am Sonnabend als er im Fahren von seinem Wagen steigen wollte durch einen Fehltritt einen Unfall. Die Räder gingen ihm derart über beide Beine, daß er außer einer Quetschung des rechten Oberschenkels noch einen linksseitigen Unterschenkelbruch davon trug.

e. **Erdsenkung auf dem Kleinbahnkörper am Lübbertor.** Gestern nachmittag, kurz nach 6 Uhr, entstand auf dem Kleinbahnkörper am Lübbertor, in unmittelbarer Nähe der Brücke, plötzlich und ohne jede Einwirkung von außen her ein etwa 6 Meter tiefes, beinahe zilinderförmiges Loch, das einen Durchmesser von 1½ Meter hatte. Von dem nachgefallenen Erdreich war nur wenig zu sehen, so daß ein Wegspülen durch Wasser angenommen werden muß. Die Züge der Kleinbahn passierten die Stelle nur mit größter Vorsicht. Ob der Vorfall mit den Kanalbauten zusammenhängt, muß die Untersuchung ergeben, unwahrscheinlich ist es nicht.

h **Chargiertensitzung der Schützengesellschaft.** Das bevorstehende Schützenfest wird langsam eingeleitet. Am Sonnabend abend hatten sich die Chargierten der Schützengesellschaft im „Schützenhof" zusammengefunden. Zuerst wurden im Offizierkorps die neuen Herren vorgestellt, dann geschah dasselbe im Unteroffizierkorps. Eine Anzahl interner Angelegenheiten wurde im gemütlichen Zusammensein besprochen. Feldwebel Münzer feierte in bekannter, packender Form die Einigkeit, die stets unter den Schützen geherrscht habe. Ihm antwortete namens des Offizierkorps Adjutant Huchzermeyer. Ein schneidiger „Parademarsch in Kompagniefront" bildete offiziell den Abschluß, doch soll es noch in späterer Stunde auf den Höhen des Stiftbergs recht lebendig gewesen sein.

s. **Hauptversammlung des Kriegervereins.** Gestern abend hatten sich in Aecker's Turnhalle zahlreiche Mitglieder des Kriegervereins zur Hauptversammlung eingefunden. Der Vorsitzende Kamerad Wessel eröffnete dieselbe mit dem Kaiserhoch. Dann erstattete er den Jahresbericht, aus dem folgende Einzelheiten von Interesse sind: Im Jahre 1912/13 haben 9 Vorstandssitzungen und 8 Hauptversammlungen stattgefunden; 6 Kameraden: Gärtner Rolf, Rentner Salmon, Gerichtsvollzieher Hartwig, Landwirt Beckendorf, H. H. Held, Oberlehrer Gewecke, sowie das Ehrenmitglied Erdmann sind durch Tod aus den Reihen der Kameraden ausgeschieden. Bei drei dieser Sterbefälle zeigte es sich, wie segensreich der Beschluß, alle Mitglieder für die Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes einzukaufen, gewesen ist, denn nicht 100 M., sondern 150 M. Sterbegeld konnten in diesen Fällen gezahlt werden. Das Vermögen des Vereins ist unter der umsichtigen Verwaltung des Kameraden Herzog um 179,55 M. auf 11 618,60 M. gestiegen. Die Mitgliederzahl ist jetzt auf 105 zusammengeschmolzen. Von diesen haben 73 Anspruch auf 150 M. und 23 auf 50 M. Sterbegeld, 9 Mitglieder haben auf diese Wohltat verzichtet. Im vergangenen Vereinsjahr hat sich der Verein beteiligt am 27. Januar an der Kaisergeburtstagsfeier (zusammen mit dem Kameradschaftlichen Verein), am 10. März an der Jahrhundertfeier (Festgottesdienst und Fackelzug). Am 17. Juni feierte der Verein das Regierungsjubiläum des Kaisers. Herr Rektor Decius hielt die Festrede, um die Ausschmückung der Festhalle hatten sich die Kameraden Meyer und Grabenstein verdient gemacht. Viele Mitglieder des Vereins beteiligten sich an der Hundertjahrfeier des Infanterie-Regiments Nr. 15 in Minden und frischten mit alten Feldzugskameraden Erinnerungen wieder auf. Bei der Enthüllung des Roonsteins in Laar war der Verein mit der Fahne und einer größeren Abordnung vertreten. Kamerad Breipohl hatte durch Stellung eines Wagens es den Kameraden ermöglicht, bequem dorthin zu gelangen. Kamerad Lindemann berichtete gerade über diesen Tag ausführlich. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Die anregende Versammlung fand ihren Abschluß durch das vom Vorsitzenden ausgebrachte Hoch aufs Vaterland.

= **Die Lübberstraße,** welche am Sonnabend durch den erwähnten Riesenkessel der Chokoladenfabrik Carl Müller für den Fuhrwerksverkehr gesperrt war, wurde im Laufe des Nachmittags von diesem Hindernis befreit. Der heute beginnende Einbau des Kessels in seine Lagerstätte wird bei den Riesenmaßen einige Zeit in Anspruch nehmen.

= **Die Pensionskasse der Kreise, Städte und anderer Korporationen der Provinz Westfalen** schließt für das Rechnungsjahr 1911 ab in Einnahme mit 1 866 970 M, in Ausgabe mit 1 693 363 Mark. An Pensionen sind 675 083 M gezahlt, der Reservefonds betrug 369 624 M.

= **Für die Vereine ehemaliger Jäger und Schützen in Herford,** Bielefeld und Osnabrück hat Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe als Wanderpreis ein Hirschgeweih gestiftet. Das Geweih soll alljährlich bei dem großen Preisschießen der genannten Vereine umworben werden. Der Verein, der den Preis dreimal erwirbt, bleibt Besitzer.

= **Die Wirkung der Amnestie.** Verschiedenen Gerüchten gegenüber, die in der Stadt laufen, daß am hiesigen Zellengefängnis aus Anlaß der Amnestie Entlassungen stattgefunden hätten, können wir auf Grund genauer Erkundigungen feststellen, daß eine Verfügung, nach welcher Insassen des Gefängnisses begnadigt sind, hier bisher nicht eingetroffen ist. Wohl aber ist im Hinblick auf die zu erwartende Begnadigung eine Reihe von Strafgefangenen beurlaubt worden.

Diebe und Gauner.

Von einem Kriminalkommissar.

Das Handwerk der Diebe, Gauner, Spitzbuben und Hochstapler hat zwar noch immer einen goldenen Boden, aber so ganz leicht wirds den ehrenwerten Herren doch nicht mehr gemacht. Sie müssen immer wieder neue Kniffe ersinnen, müssen oft ihre ganze Dreistigkeit zusammennehmen und mit allen Nerven arbeiten, um einen Coup durchzuführen. Phantastische Pläne werden ersonnen und groteske Einfälle sind die Helfershelfer. Oder man hilft sich mit unscheinbaren Tricks. Gewöhnlich merkt der Bestohlene den Verlust erst dann, wenns zu spät ist.

In ein Juweliergeschäft treten zwei elegant gekleidete Herren. Sie lassen sich ein Anzahl kostbarer Uhren und wertvoller Ringe vorlegen. Die beiden Herren suchen sehr lange und können sich nicht entschließen. Plötzlich läutet das Telephon, der Verkäufer eilt weg und als er wiederkommt, haben die Herren endlich einen billigen Ring gewählt. Als sie den Laden verlassen haben und der Verkäufer die Uhren und Ringe forträumen will, bemerkt er, daß einige der besten Stücke fehlen. Am Telephon war selbstverständlich ein Komplice.

Ein anderer Fall. Bei einem Juwelier erscheint eine feingekleidete Dame und läßt sich Brillanten zeigen. Ein Bettler öffnet die Tür und hält seine schmutzige Mütze hin. Die Dame wirft dem armen Teufel einige Münzen zu und ohne daß der Ladeninhaber es merkt, fallen auch ein paar große Brillanten mit hinein. Die Dame verabschiedet sich bald mit dem Bemerken am andern Tage in Begleitung ihres Gatten wiederzukommen. Unnötig zu sagen, daß sie sich nicht mehr blicken läßt und vielleicht noch am gleichen Tage mit dem Bettler anderswo denselben Trick ausführt.

Sehr beliebt ist auch der Trick, den kürzlich in Berlin zwei elegante Tagediebe ausführten. Die beiden erschienen, wie s. Zt. in Berliner Blätter zu lesen war, bei dem Juwelier H. am Savignyplatz und ließen sich eine Kollektion Brillantringe vorlegen. Nachdem beide längere Zeit unter den vorgelegten Ringen herumgesucht hatten, entfernten sie sich mit dem Bemerken, daß sie erst ihren Vater noch zu Rate ziehen möchten. Der Juwelier ließ beide gehen, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß die vorgelegten Ringe sämtlich zur Stelle waren. Erst später entdeckte er, daß sich unter den Ringen ein wertloser Tombakring mit Similistein befand, der von den beiden Dieben in geschickter Weise unter die Ringe gemengt sein mußte, während sie den wertvollen echten Ring verschwinden ließen. Die Angeklagten hatten an dem Similiring sogar ein kleines „Auszeichnungstäfelchen" angebracht, so daß die Vertauschung noch schwerer erkannt wurde. Auf diese Weise erbeuteten sie unter anderem bei einem Juwelier in der Leipziger Straße und bei mehreren Juwelieren in Charlottenburg und Wilmersdorf Brillantringe bis zum Werte von 450 Mark.

Der Juwelenhändler muß aufpassen wie ein Schießhund. Er wird besonders oft das Opfer der Hochstapler. Da ist z. B. ein alter Herr, der lose Brillanten zu sehen wünscht. Er ist sehr kurzsichtig und muß die Steine mit der Lupe betrachten und da geschieht es „zufällig", daß mehrere Steine am Rande des Glases hängen bleiben und sich in eine weiche Wachsschicht einpressen.

Das Verbrechertum hat seine Spezialisten wie jeder andere Beruf. Da sind Einbrecher, die mit Strickleitern arbeiten und Geldschrankknacker, die sich die Elektrizität dienstbar gemacht haben. Da ist der Heiratsschwindler, der durch den Annoncenteil der Zeitung so leicht seine Opfer findet; der Hoteldieb darf nicht vergessen werden, der sehr elegant auftritt und sich mit einem außerordentlichen Geschick in die Hotelzimmer „verirrt", die Koffer erbricht und Preziosen stiehlt. Auch die Warenhausdiebin muß bei dieser Gelegenheit genannt werden. Die großen Warenhäuser haben zwar ihre Geheimpolizisten, die unter der Käufermenge Umschau halten, aber trotzdem werden jährlich für tausende von Mark in jedem großen Warenhause gestohlen. In diesen Kaufhäusern gibts allerdings unauffällige Warnungssignale. Irgend ein Verkäufer ruft z. B. „Fräulein Lilli!" oder er nennt sehr vernehmbar den Preis „3.75 Mark", oder er befiehlt „Bitte eine Leiter!" Wenn einer dieser Rufe ertönt, so heißt es für den Verkäufer: Acht geben. Und ohne daß die Diebin es ahnt, wird sie von einem Dutzend Augen unauffällig beobachtet.

Da tritt z. B. eine sehr gutgekleidete Dame an den Verkaufstisch und wünscht Spitzen. Sie ist sehr wählerisch und die Verkäuferin häuft einen stattlichen Berg der duftigsten Gewebe auf dem Tisch auf. Die Dame läßt wie von ungefähr ein prächtiges Stück auf die Erde fallen. Ihre kleine Tochte, die darauf dressiert ist, hebt die Spitze auf und steckt sie in ein Kinderkörbchen. Ein sehr beliebtes Feld der Tätigkeit ist für die Taschendiebe die Berliner Stadtbahn. In den späten Abendstunden fangen sie an zu arbeiten. Das Objekt ist der schlafende Reisende. Der Dieb setzt sich neben den Schlafenden, stößt diesen „aus Versehen" mit dem Fuße an oder bei einer Kurve, wenn der Wagen schwankt, puft er ihn mit dem Arm in die Seite. Sobald sich der Schläfer nicht stören läßt, so fängt der andere an zu arbeiten. Wenn der müde Reisende aufwacht, fehlt ihm die Uhr und das Portemonnaie und er weiß nicht einmal, wer neben ihm gesessen hat.

Freilich die Stadtbahntaschendiebe sind auch sehr schweren Reinfällen ausgesetzt. Ein Arbeiter war schon zweimal auf diese Weise bestohlen worden. Seitdem hatte er den Taschendieben Rache geschworen. Er stellte sich schlafend und wartete, bis irgend eines Tages sich einer der Langfinger nahen würde. Der kam bald. Nach den üblichen „Vorarbeiten" wollte der Dieb dem „Schlafenden" eben den Rock aufknöpfen, als der Mann aufsprang, den Dieb an der Gurgel packte und auf ihn losdrosch. Es kam zu einem Handgemenge. Der Dieb suchte die Tür zu öffnen und sein Opfer auf die Schienen zu werfen. Aber der Zug hielt bald darauf, und der Taschendieb wurde verhaftet und mußte auf zwei Jahre ins Zuchthaus wandern.

Zum Schluß noch ein glänzendes Gaunerstück, das in Rußland verübt wurde. In Petersburg betraten eines Tages zwei als Beamte verkleidete Männer das Straßenbahndepot, bestiegen einen elektrischen Wagen und kutschierten damit in Petersburg herum. Der eine war Schaffner, der andere Wagenführer. Die Tageseinnahme wurde brüderlich geteilt. Nachdem das „Geschäft" einige Monate bestanden hatte, erschien eines Tages ein Kontrolleur. Er wurde kurzerhand gefesselt und die beiden trefflichen Männer überließen Wagen und Kontrolleur ihrem Schicksal.

Mit den Erzählungen über Gaunerstückchen und Diebeskniffe könnte man Bände füllen. Es wäre eine amüsante und sehr lehrreiche Lektüre.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Hiddenhausen, 19. Juli Bei der jetzt wieder einsetzenden warmen Witterung treten auch Insekten wieder in großen Mengen auf. Da heißt es Vorsicht gegenüber den Insektenstichen. Folgender Fall aus Schönberg (Mecklenburg) möge zur Warnung dienen: Die Frau des Maurers Arndt aus Schönberg wurde vor einiger Zeit bei der Heuernte von einem giftigen Insekt in die Hand gestochen. Es trat Blutvergiftung ein, der die Frau jetzt im Lübecker Krankenhaus erlegen ist.

Schwarzenmoor, 19. Juli. Das nun schon über 3 Wochen anhaltende Regenwetter ruft nachgerade ernste Besorgnis hervor. Der reichlich gewachsene erste Grasschnitt ist zum Teil mit Mühe eingeerntet, das Heu hat aber an Farbe und Güte viel eingebüßt. An den einigen Tagen der vergangenen Woche, die eine Besserung erhoffen ließen, ist sehr viel Gras geschnitten worden, der gestrige und der heutige Tag haben aber die Hoffnungen auf gutes Heuwetter wieder zunichte gemacht. In den niedrig gelegenen Wiesen ist es so feucht, daß sich darin kaum arbeiten läßt und das noch nicht geschnittene Gras fängt an in Fäulnis überzugehen. Die Feldfrüchte, die alle gut stehen, leiden ebenfalls unter dem Regen und dem Mangel an Sonnenschein. Die Kartoffel schießt stark ins Kraut, man befürchtet, daß Kartoffelkrankheiten eintreten. Ganz besonders ist gutes Wetter auch mit Rücksicht auf die bevorstehende Roggenernte wünschenswert.

Amt Enger.

em **Enger,** 20. Juli. Trotz des schlechten Wetters war das Gaufest der Turnabteilungen der Evangelischen Männer- und Jünglingsvereine und Christlichen Vereine junger Männer von Minden-Ravensberg und Lippe ausgezeichnet besucht. Am volkstümlichen Wetturnen am Sonnabend und am Geräteturnen heute früh beteiligten sich etwa 300 Wetturner. Im Festzuge marschierten etwa 60 Vereine mit über 1000 Turnern und 8 Musikchören. Bekanntgabe der Sieger fand erst spät abends statt. Ein ausführlicher Bericht mit Siegerliste folgt morgen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Kirchlengern, 20. Juli. Unter den Schweinebeständen des Kolons Lütgemeier und des Werkmeister Büscher hier ist Rotlaufseuche festgestellt.

Bünde, 19. Juli. Für Pakete mit Tabak und Tabakerzeugnissen nach dem Auslande werden am 1. August neue Vorschriften eingeführt. Es handelt sich dabei um Sendungen, zu deren Inhalt eine Vergütung der entrichteten Abgabe an Zoll, Zollzuschlag, Tabaksteuer auf Grund des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 beansprucht wird. Die neuen Vorschriften erstrecken sich auf alle Pakete, die nach Orten außerhalb des deutschen Zollgebietes und der Zollausschüsse sowie nach der Insel Helgoland ausgeführt werden sollen. Pakete, denen eine Ausfuhranmeldung oder ein Zigarettenbegleitschein beigefügt ist, unterliegen den Vorschriften der Postzollordnung. Pakete mit Tabakerzeugnissen ohne Ausfuhranmeldung oder Zigarettenbegleitschein sind von dem Absender mit dem grünen Zettel zu bekleben. Dieser muß in schwarzer Farbe den deutlichen Aufdruck tragen: „Tabakerzeugnis! Beim Verbleibe im Inlande der Zollstelle vorzuführen". Der Zettel muß außerdem die Nummer des Postausgangsbuch des Absenders, seinen Namen oder Firma und die Bezeichnung der zuständigen Zollstelle tragen. Die Begleitadressen erhalten den gleichen Aufdruck oder Vermerk. Die Sendungen werden von den Postanstalten in gewöhnlicher Weise abgenommen und abgesandt. Sollen solche Sendungen aus irgend einem Grunde, wie Rückforderung, Nachsendung, Aenderung der Aufschrift oder Rücksendung, im Inlande ausgehändigt werden, so müssen sie von der Post der Zollstelle zugeführt werden, die für den Aushändigungsort zuständig ist.

Gütersloh, 20. Juli. Durch den Bau der Provinzial-Heilanstalt, der elektrischen Leitung und nun auch des Kanals ist der Zuzug fremder Arbeiter ein ganz bedeutender geworden. Sie alle unterzubringen hat bereits eine Schwierigkeit hervorgerufen. Als dieser Tage hier dreißig böhmische Arbeiter eintrafen, um Beschäftigung bei den Kanalarbeiten zu finden, war es ihnen unmöglich, Unterkunft zu finden, weshalb sie bald wieder abreisten.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Detmold, 20. Juli. Eine Hundertjährige in Detmold. Am 10. August kann die hier in Detmold bei ihrer Tochter, der Frau Fabrikant Hunke lebende Wittwe Amalie Vette ihren 100. Geburtstag feiern. Die alte Dame ist geistig und körperlich noch sehr frisch. Ihr Hauptvergnügen besteht darin, wenn sie sich mit jemanden unterhalten kann. Durch die vor einiger Zeit erfolgte Ankunft einer Urenkelin wurde die Urgroßmutter in die größte Freude versetzt. Drei Tage vorher kann die zweitälteste Frau in Detmold, die Witwe Amalie Grotte, ihren 92. Geburtstag feiern. Auch sie ist noch sehr rüstig, wovon die Tatsache zeugt, daß die alte Dame noch im vorigen Jahre allein nach Münster zum Besuche ihres Sohnes reiste.

Hameln, 20. Juli. Die Pappel als Orientierungsmittel. Nach einer Meldung auswärtiger Blätter sollen in Zukunft an allen Kreisgrenzen, an Brücken, Straßenkreuzungen usw. im Kreise Hameln Pappeln gesetzt werden, die zur Orientierung dienen sollen. — Es ist bekannt, daß Napoleon 1. die Pappel sehr schätzte, eben wegen ihrer Eigenschaft als Orientierungsmittel.

Bad-Rothenfelde, 20. Juli. Die Zahl der diesjährigen Besucher des Bades Rothenfelde betrug bis zum 17. Juli 11 079 Personen.

Dortmund, 20. Juli. Infolge der in letzter Zeit niedergegangenen Regengüsse sind die tieferliegenden Wiesen des ganzen Emschertales unter Wasser gesetzt. Das Vieh mußte von der Weide getrieben werden, die Heuernte ist vollständig verloren und die Kartoffeln sind fast ohne Knollen. Die Kanal- und Hafenbauarbeiten mußten zum Teil eingestellt werden.

Wetzlar, 19. Juli. Hier ereignete sich ein tödtlicher Automobilunfall. Ein Automobil mit drei Insassen stürzte die Böschung hinab, wobei der Kaufmann Schmitz aus Eschersheim bei Frankfurt getötet wurde.

Siegen, 20. Juli. Ein junges Mädchen fiel, als es einen beladenen Heuwagen verlassen wollte, so unglücklich in die Zinke einer Heugabel, daß diese in die Brust drang und zur Schulter herauskam. Der Stich traf die Lunge und führte sofort den Tod herbei. Das Mädchen wollte in diesen Tagen heiraten.

Loccum, 20. Juli. In diesem Jahre herrscht auf den Feldern eine wahre Hasenplage. Man kann die Hasen in ganzen Rudeln antreffen, und auf den Kohlfeldern richten sie allerlei Schaden an.

Stade, 19. Juli. Im Dorfe Hemmoor a. d. Oste brach in der Portlandzentrale infolge der starken Regenfälle eine Betonmauer eines mit Zementrohschlamm gefüllten Behälters, wobei der Schlamm in eine Baugrube drang. Die in der Grube beschäftigten vier Arbeiter konnten trotz sofortiger Hilfe nicht gerettet werden. Die Leichen wurden geborgen.

Heidelberg, 20. Juli. Prinz Rangsit aus Siam, der neun Jahre hier studierte, hat sich während seiner Studienzeit mit Fräulein Elisabeth Scharnberger verlobt. Die Dame ist heute mit ihrer Mutter und Schwester nach Siam abgereist, wo die Vermählung stattfindet.

Berlin, 20. Juli. Der bei der deutschen Hollerith-Maschinengesellschaft angestellte Bote Fritz Liehr ist mit 2450 Mark, die er bei der Reichsbank erhoben hatte, durchgegangen.

Berlin, 20. Juli. Der Arbeiter Max Pohler, der mit seiner Frau schon seit längerer Zeit in Unfrieden lebt und von ihr getrennt wohnt, lauerte ihr gestern abend am Humboldhain auf und schoß ihr eine Kugel in die linke Schläfe. Schwerverletzt wurde sie ins Virchow-Krankenhaus gebracht. Darauf richtete Pohler die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödtliche Verletzung bei.

Berlin, 21. Juli. Die seit vielen Jahren nervenleidende 37jährige Frau des Metzgers Wilhelm Harward versuchte ihre drei Kinder im Alter von 12, 7 und 5 Jahren mit Leuchtgas zu vergiften. Die beiden jüngsten setzte sie in eine Sofaecke, den älteren Knaben versuchte sie am Bett festzubinden, sich selbst versuchte sie mit der Schürze am Bettpfosten zu erhängen. Der Knabe riß sich los und rief Hilfe herbei. Die Frau wurde abgeschnitten und die Gashähne geschlossen. Die Kinder waren bereits bewußtlos.

M.-Gladbach, 20. Juli. Heute nachmittag fand im Beisein des Grafen v. Haeseler die Einweihung der aus Anlaß des „Regierungsjubiläums des Kaisers errichteten Gartenbauschule statt, die den Namen „Graf v. Haeseler-Schule" erhielt.

Darmstadt, 20. Juli. An der technischen Hochschule hat zum ersten Male an einer deutschen Hochschule, eine Dame die Dipl.-Ing.-Prüfung bestanden und zwar in der Architektur-Abteilung. Es ist die Tochter des früheren Justizministers von Serbien, Frl. Boutschites.



Karte zur neuen Gebietsforderung Rumäniens.

Die wachsende Bedeutung der Weserschiffahrt.

Von Wilh. Schormann, Herford.

Der Bau des Rhein-Leine-Kanals und der Abstieg des Kanals zur Weser bei Minden lenken den Blick weiter Kreise auf den deutschesten Strom und seinen Verkehr. Der wachsende Güterverkehr und ein lebhafter Touristenbesuch im Sommer haben die Weser heute ja schon bekannter gemacht, während z. B. Schiller in seinen Fluß-Xenien von der Weser nur zu bemerken wußte, daß sie nichts Bemerkenswertes biete; aber ist es nicht doch etwas Schönes, daß der Strom deutsch von den Quellen bis zum Meere bleibt?

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war die Weserschiffahrt nur im Mündungsgebiete und bei den oberen Plätzen: Minden (Stapelplatz für Westfalen, Festung ersten Ranges bis 1873), Blotho (großes Zollager, Schmugglerwirtschaft nach Lippe) und Hameln (Stapelplatz für die Oberweser) von Bedeutung. Hier in Hameln, am Wehr, war die einzige Schleuse der Weser; die älteste Anlage war sehr einfach: das Schiff wurde zunächst entladen, dann mittels Winden hochgezogen und wieder auf dem Oberlauf beladen — eine vorteilhafte Sache für Hameln, wenn man bedenkt, daß Schiff und Mannschaft tagelang dadurch festgehalten wurden. In den Jahren 1733 und 1868—1873 erhielt Hameln dann modernere Schleusenanlagen und später einen Hafen (die schiffbare Hamel) mit Eisenbahnanschluß. Diese Anlagen sind jetzt für den Verkehr unsrer Tage großzügig umgestaltet worden.

Seit der Zeit, da Harkort im Jahre 1834 den ersten Dampfer auf der Weser fahren ließ, hat die Weserschiffahrt durch ihre Entwicklung ihre Notwendigkeit bewiesen. An die Stelle der mühseligen Treidelschiffahrt (Pferde zogen die Schiffe auf dem Leinpfad bergauf), trat der Schleppdampfer, während die schmalen, kleinen Holzlastschiffe, „Böcke" genannt, durch die eisernen Schiffe mit Wellblechdächern ersetzt wurden. Nur an der Flößerei ist unsere Zeit vorbeigegangen — genau wie vor einem Menschenalter kommen sie von der Oberweser, aus langen Doppellagen Tannen bestehend, die Weser herab — der Flößer wohat unter einem einfachen Strohdach, führt seine Bedürfnisse in einem Koffer mit sich und hat ein kärgliches Brot. Mit der Zunahme der städtischen Bauweise auf dem Lande hängt es zusammen, daß die Flößerei nicht fortschreitet. Die riesigen Tannen fanden besonders zum Richten der Scheunen Verwendung, jetzt kommen jährlich nur noch etwa 30 Flöße nach Minden.

Die wachsende Bevölkerung und die zunehmende Industrie in dem weiten Gebiet des Stromes und in seinem Hinterlande bis hinein nach Thüringen und Franken sind die Verbraucher all der Güter, die heute stromauf gehen. Besonders bestehen die Ladungen aus Getreide, Futtermehl, Mais und Zedernblöcken (für Faber, Nürnberg). Die westfälische Zigarrenindustrie bezieht einen Teil ihres großen Bedarfs an Rohtabak, besonders brasilianischen und nordamerikanischen, von Bremen bis Minden oder Blotho auf dem Wasserwege. 1911 waren es 770 000 Kilogramm im ungefähren Wert von 1 020 000 Mark. Der Bergverkehr nimmt in dem Maße zu, in dem sich die Ladeverhältnisse bessern. Die Zustände in den Weserhäfen waren bis vor wenigen Jahren ungünstig, heute noch sind große und berechtigte Wünsche des Handels und der Industrie zu erfüllen. Eisenbahnanschlüsse haben nur die Häfen: Kassel, Münden, Carlshafen, Holzminden, Kemnade, Hameln, Rinteln (Nebenbahn Rinteln-Stadthagen) Blotho (Herforder Kleinbahn), Minden, Stolzenau (Steinhuder-Meer-Bahn). Trotz dieser unzulänglichen Anschlüsse nahm der Verkehr wie folgt zu: Bremen wurde berührt 1894 von 2081 beladenen Schiffen mit 357 000 Tons Ladegewicht, 1911 von 4306 Schiffen mit 862 000 Tons Inhalt. Diese Zunahme würde noch größer sein, wenn die Weserschiffahrt im Hochsommer und Herbst nicht oft wegen des niedrigen Wasserstandes ruhen müßte. Die Hauptzunahme hatte in den letzten Jahren der Talverkehr; es hörten dadurch die lebhaften Klagen über mangelnde Rückfrachten auf. Der Aufschwung der Kaliindustrie in Braunschweig und Südhannover hat die günstige Wendung herbeigeführt. Der Talverkehr umfaßte denn auch 1911 1 532 798 Doppelzentner (Wert 10 167 336 Mark) Rohstoffe und Halbfabrikate, darunter eben ganz bedeutende Mengen Kainit und Kalidüngesalze, ferner sind es besonders Baumaterialien (1911: 186 114 720 Kilogramm), die talwärts gehen. Seit der Mitte der 90er Jahre erschien zwischen Minden und Hameln eine Ziegelei nach der andern (auf einer Flußstrecke von einer Stunde befinden sich z. B. sieben Ziegeleien), aber auf diesen Aufstieg ist seit Jahren ein trauriger Stillstand gefolgt, verursacht durch die Zurückhaltung auf dem Baumarkt in den Unterweserstädten und besonders durch Errichtung von Ziegeleien in dem bisherigen Absatzgebiete. Bis Ende der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts nahm auch der Verkehr in den sogenannten „Höxterplatten" im Talverkehr eine gute Stelle ein. Es sind das Steine von rötlicher und braunweißer Farbe, die in ganzen Ladungen nach Minden-Ravensberg und Lippe gingen u. zum Belegen der riesigen Dielen in den Bauernhäusern, ja auch in den Kirchen gebraucht wurden; die Krippen für das Vieh und die Gossensteine kamen ebenfalls weserabwärts. Heute ist dieser ehemals so blühende Handel durch die Zementindustrie so gut wie vernichtet. Für den Talverkehr kommen noch in Betracht: Zementwaren, Pflastersteine, Ton- und Porzellanerde, Glaswaren und Zucker. Der Gesamtverkehr von Bremen (berg- und talwärts) stieg

1906 auf 8 400 000 Doppelz. im Werte von 71 340 000 Mk.
1907 „ 8 750 000 „ „ „ „ 81 340 000 „
1910 „ 11 290 000 „ „ „ „ 94 750 000 „

Heute steht die Weserschiffahrt vor einem Wendepunkt. Werden ihre Interessen in der Bauzeit des Rhein-Leine-Kanals jetzt großzügig gewahrt, dann wird sie auf gesunder Grundlage eine glückliche Entwicklung nehmen. Zum Ausgleich des Wasserstandes und im Hinblick auf die landwirtschaftliche Bewässerung baut der Staat Bremen Stauwerke mit Schleusen, die vor der Vollendung stehen. Minden wird durch den Kanalabstieg zur Weser und die Bahn nach Nienburg ein Knotenpunkt für Handel und Industrie werden und damit endlich jenen Aufschwung nehmen, der bisher schon hätte eintreten können, wenn nicht die Hafen- und Ladeverhältnisse so unzureichend gewesen wären. In Blotho und Münden sind Häfen notwendig, da diese Orte nur Kaianlagen haben. Die alten Forderungen nach größeren Durchfahrten durch die Brücken werden jetzt in Rehme, und 1914 in Minden erfüllt werden; ein neuer Brückenbau in Rinteln wird wohl erst bei einem Bahnbau Rinteln-Lippe-Detmold erreicht werden. Zu bedauern ist es, daß man vor 10 Jahren die Steinhuder-Meer-Bahn Wunstorf-Stolzenau a. d. Weser nur mit einem Meter Spurenweite baute.

Der niedrige Wasserstand der Weser wird ein Ende finden durch die im Oberlaufe im Bau befindlichen Sammelbecken. Bereits im August 1908 traten jene Beamten ihren Dienst an, die den Bau des riesigen Waldecker Samelbeckens bei Hemfurth leiten. Drei Dörfer mit 900 Einwohnern sind verschwunden, und die Anlage wird bei einer Mauerhöhe von 45 Metern die Riesenmenge von 202 Mill. Kubikmeter Wasser fassen. Dazu kommt das Diemelbecken mit 20 Mill. Kubikmeter, dessen Bau jetzt begonnen wurde. Das Sammelbecken der Eder bei Hemfurth soll im Frühjahr 1914 gefüllt sein. Der Rhein-Leine-Kanal erhält sein ganzes Wasser durch ein Pumpwerk bei Minden aus der Weser, für das dann die Weser Ersatz aus den Sammelbecken bekommt. Man ist außerdem imstande, ihre Fahrtiefe gleichmäßig zu erhöhen. Ferner sind noch Wasserkräfte genügend vorhanden, um durch die Ueberlandzentralen ein weites Gebiet mit Elektrizität zu versorgen.

Der Verkehr auf der Weser von Hameln bis Bremen liegt in der Hauptsache in den Händen der Mindener und Bremer Schleppschiffahrtsgesellschaften. Die Schiffe der beiden Firmen haben einen Wert von ungefähr vier Millionen Mark. Der besseren Ausbildung der jungen Schiffer dient die 1903 in Hameln errichtete Schifferschule, die von dem Staat, der Stadt Hameln (freie Unterrichtsräume, Licht, Heizung), der Vereinigung der Weserschiffahrtsinteressenten und den Handelskammern Hannover, Minden und Bremen unterhalten wird. Die vorgebildeten Leute besuchen die Schule während zweier Jahre jedesmal acht Wochen im Januar und Februar, wenn die Schiffahrt ruht. Seit 1907 ist für Minderfortgeschrittene zur Vorbereitung eine dritte Klasse eingefügt worden. Der Unterricht erstreckt sich auf Schiffsbau, Gewässerkunde, Schiffsdienst, Rechnen, Briefschreiben, Geschichte, Erdkunde, Deutsch, Naturgeschichte und sanitäre Belehrung. 1912 besuchten die Anstalt 59 Schüler.

Die Personendampfer fuhren 1912 zum ersten Male auch während der dürren Zeit regelmäßig zwischen Hameln und Minden. Die Fahrten hatten ein günstiges Ergebnis und sollen beibehalten werden. Auf der Oberweser unterhält die Oberweser-Dampfschiffahrtsgesellschaft von Münden bis Hameln von Mai bis Ende September einen regelmäßigen Personenverkehr. Der Dienst begann 1883 mit einem Dampfer, dabei blieb es bis 1900. Dann ging es rasch aufwärts. Es fuhren 1900 bis 1905 2, 1906 4, 1907 bis 1905 5 und seit 1910 6 Dampfer. Diese Zahlen beweisen die große Entwicklung des Personenverkehrs im Oberwesergebiet. Die schnellen und vornehmen Dampfer der Oberweser-Dampfschiffahrtsgesellschaft haben es überhaupt erst möglich gemacht, daß das herrliche Weserbergland dem großen Reiseverkehr angeschlossen wurde. Der Inhaber der Gesellschaft ist der um das Weserland in mehr denn einer Beziehung hochverdiente Senator F. W. Meyer in Hameln.

Die großen Pläne von Technik und Wasserbaukunst sind fast vollendet, bald durchzieht der Silberstreifen des großen Kanals die weiten Ebenen; ein neues Leben will hier werden, und schon dröhnen die Schläge kommender Tage herauf. Möge dem großen Schaffen ein noch größerer Segen folgen!

Witterungsbericht vom 21. Juli.

Temperatur um 7½ Uhr vorm. 11,0°
Höchste Temperatur des Vortages: 16,3°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 10,0°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 754,9
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 761,5
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 5,2 mm
Wind: W³.
Wetter: Veränderlich.

Voraussichtliches Wetter.

Vorwiegend trübes, ziemlich kühles Wetter mit schwachen westlichen Winden; zeitweise leichte Niederschläge.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich K. Maasch; für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-anschwellung

operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wied. stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Fl. waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Marksprudel immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend verdauungfördernd und blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher nahm. H. G." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **Carl Meyer Nachf.**, Höckerstraße 6.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." à St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pfg., 75 Pfg. 2c.) bei **Carl Meyer Nachf.**, Höckerstr. 6.

Verdingung!

Die **Ausführung von Erdarbeiten** (120 00 cbm Abtragsmassen) in km 91,000 bis 91,925 der Strecke Löhne-Herford soll vergeben werden. Die Bedingungen können hier eingesehen, oder gegen porto- oder bestellgeldfreie Bareinsendung von 1 Mk. bezogen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf die Erdarbeiten in km 91.000—91,925 der Strecke Löhne-Herford" bis **Mittwoch, den 30. Juli d. Js., vormittags 11 Uhr** an die unterzeichnete Bauabteilung postgeldfrei und versiegelt einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Herford, den 18. 7. 1913.
Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Holz-Verkauf

in der **Oberförsterei Minden**, Schutzbezirk Herford. Aus den Distrikten 39, 40, 43, 44, 46 sollen am Montag, den 28. Juli d. Js., in Neckers Turnhalle zu **Herford** von 10 Uhr vorm. ab: **Eiche:** 6,6 rm Nutzscheit, 130 rm Reiser; **Buche:** 7 rm Scheit, 75 rm Reiser; **Birke:** 8 Stück mit 1,84 fm; **Fichte:** 94 Stück mit 16 fm, 381 Stangen I/III. Kl., 10 Stück IV. Kl., 1,5 rm Scheit, 1,3 rm Knüppel; **Lärche:** 8 Stück mit 2,75 fm, 3 Stangen I. Kl., öffentlich versteigert werden. 342

Das Vorlesungs-Verzeichnis der 344
Universität Greifswald
für das Winter-Semester 1913/14 ist erschienen und wird auf Wunsch kostenlos übersandt.

Kapitalisten

welche sich i. hies. Gegd. ankauf. od. a. rentabl. Objekt. irg. welch. Art beteil. wollen, erh. sof. kostenfr. Ang. **Conrad Otto** (fr. E. Kommen Nchf.) **Köln a. Rh.** Kreuzgasse 8. 28

Großer
Schaufensterkasten

350 : 125, gebraucht, sehr gut erhalten, billigst zu verkaufen. Bescheid: **Gehrenberg 2.** Hochstr. 2 auch zu besichtigen.

Kaufen Sie ein Bett

od. Bettfedern, Daunen, fertige Bettinletts u. Bettstoffe, so versäumen Sie nicht einen Besuch des ungewöhnl. großen Lagers von **Pecher & Co.,**
Herford B. Kurfürstenstr. 24.
Billig. Preise u. hoh. Leistungsfähigkeit vieltausendfach anerkannt durch tägliche Nachbestellungs- und

Dankesbriefe

aus dem enormen Kreise von weit über
150 000 Kunden!
Ausführliche Preislisten und Proben kostenlos.

Zur Kenntnis, daß ich bei Anwendung von **Obermeyer's Medizinal Herba-Seife** gegen 224

Haarausfall

großen Erfolg hatte und dieselbe nur empfehlen kann. So schreibt: Ph. Prinz, Roßdorf. **Herba-Seife** à Stück 50 Pfennig, **30% verstärktes Präparat** Mk. 1.—. Zu haben in allen Apoth., Drog., Parfüm. und in d. Markt-Drogerie **K. Schmidt.**

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Rechtsbüro Reinecke

Hollandstr. 18.

Leistungsfähige Zuckerwarenfabrik der Provinz Hannover

sucht

für südl. Oldenburg und Südwesthannover einen mit der Branche und der betreffenden Kundschaft vertrauten tüchtigen soliden

Reisenden

per 1. 10. d. Js. evl. früher. Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen erwünscht unter **A. B. C. 105** a. d. Expd. d. Ztg.

Hohen Verdienst
erzielen Reisende und Agenten durch den Vertrieb unserer außerordentlich leicht verkäuflichen Artikel an Private. Für Wiederverkäufer sehr billige Vorzugspreise, daher guter Nutzen.
Pusch & Krusche, Glogau.
Abt. I Dauerwäsche u. Neuheiten.
Abt. II Semi-Emaille-Schmucksachen. 343

Einen kautionsfähigen
Milchverkäufer

zum 1. August gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg. unt. 313.

Tüchtige
Plätterinnen

für Kragen und Manschetten für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. 310
J. Elsbach & Co. A.-G.

Einfaches Fräulein

(Stütze) für kleinen Haushalt auf 1. Okt. oder früher nach Barmen gesucht. Näheres bei **Bankdirektor Voß,** Herford, Bielefelderstraße 30.

Zum Aufpolieren

von Möbeln aller Art bringe ich mich in empfehlende Erinnerung. 296
Karl Quest, Jahnpstr. 7.

Wegen Fortzug von **Herford** daselbst gebrauchtes **schönes**

Piano

billig abzugeben, auch mietw. Näh. **G. Marowsky, Minden.**

Die Hannoversche
Bruchheilanstalt

Hannover, Wiesenstrasse 60 (für Bruchleiden **ohne Operation**) — Prospekt frei — ist bis zum 6. Aug. geschlossen.
Dr. Wollermann, Arzt.

Fahnen

Sämtliche Vereinsartikel.
Hildesheimer Fahnen-Fabrik
A. Dreyer, Hildesheim.

In unserem neuerbauten Wohnhause an der Schildkampstraße ist die 325

Parterre-Geschoss-wohnung

bestehend aus je 5 Räumen, 1 Mansardenz., Bad, Spk., Garten und sonst. Zubehör sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten.
Gebrüder Wittland,
Baugeschäft und Dampfziegelei.

Wohnung

(4—5 Räume) an ein oder zwei einzelne Leute zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres 72
Komthurstraße 3.

Parterre-Räume und 1. Etage

einzeln u. auch zusammen zu vermieten. **Höckerstr. 5.**

Abgeschlossene
Parterre-Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Zubehör und Garten per 1. Okt. zu vermieten. Nachzufragen **Werrestr. 45,** Parterre rechts.

Land- u. Wiesenmiete

muß bezahlt werden. 347
Karl Strelo.

Wer tauscht

einen **Phonograph** (Wert 70 Mark) gegen ein **Fahrrad** ein. Gefl. Offert. unter 346 an die Expedition d. Ztg.

Schwefelsaures Ammoniak

hochprozentig mit gewährleistet 20,58 % Stickstoff
gedarrt und gemahlen „ „ 20,80 % „

das **hochwertigste, sicherste** und durch die **nachhaltigste Wirkung** ausgezeichnete **vollständig giftfreie** und **von keinem anderen Stickstoffdünger in der Wirkung übertroffene Stickstoffdüngemittel,** von stets **leichter** und **gleichmäßiger** Streubarkeit

:: ist unentbehrlich :: für die Herbstdüngung

weil es die Bestockung fördert, die Pflanzen durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr widerstandsfähig macht und dadurch die Saaten so gekräftigt in den Winter bringt, daß sie selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht auswintern,

weil es keinen ungünstigen Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit hat und ein Vorbeugungsmittel gegen Pflanzenkrankheiten ist,

weil es vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird, und auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Saaten beim Erwachen der Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht.

Tausende von Versuchen der großen Praxis, sowie die neuesten Veröffentlichungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bestätigen, daß eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak auf die Beschaffenheit und Güte der Körner und Früchte günstig einwirkt und Reingewinne bis Mk. 300,— und mehr pro ha bringt.

Welchen großen Wert das schwefelsaure Ammoniak für die Landwirtschaft besitzt, beweist die Verbrauchssteigerung in der deutschen Landwirtschaft **von 2250000 Zentner im Jahre 1900 auf 8500000 Zentner im Jahre 1912.**

Den Wintersaaten gibt man im Herbst vor, bei oder kurz nach der Saat 40—70 kg auf den ha und eggt das Salz leicht ein.

Zu haben ist das schwefels. Ammoniak bei allen Düngemittelhändlern, landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, wo nicht erhältlich, wende man sich unmittelbar an die **Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H. Bochum.**

Frühzeitige Bestellung ist sehr zu empfehlen, damit das Salz rechtzeitig zur Hand ist.

Jede weitere gewünschte Auskunft über die Anwendung und sonstige landwirtschaftliche Fragen jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.
200 **Münster, Zumbrookstraße 17.**

:: Drucksachen ::

in Ein- und Mehrfarben-Druck
fertigt in gediegener Ausführung billig und schnellstens an

Druckerei Fr. Kuhle

Verlag der Herforder Zeitung f. Stadt u. Land.

Münstersche Gewerbeschule

für Frauen und Mädchen.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 4. August d. J. beginnenden Abendkursus in der Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Alter Markt 6, werden bis zum 4. August 1913 im Rathaus III, Zimmer Nr. 7, entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügl. Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch ungöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterricht ist: Die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:
1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2. Maschinennähen, Anfertigen von verschiedenen Wäschegegenständen.
3. Schneidern, Anfertigen von Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Modernisieren alter Garderobe.
4. Putzmachen, Nähen von Hauben, Hutformen, Kinderhüten, Mützen, Garnieren und Modernisieren von Hüten.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 abends.

Die städt. Behörden haben beschlossen diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mark Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 Mark monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 17. Juli 1913.
Der Magistrat.

Erste Kölner Firma (chem.-technische Fabrikate und Mineralöle) hat für Herford und Umgegend seine

General-Vertretung

welche evtl. mit Lager und Inkasso verbunden werden soll, zu **vergeben.**

Nur bei der Industrie und Möbelfabriken 2c. besteingeführte Herren oder Firmen — wollen gefl. Angeb. unter bish. Tätigk. u. Ref. an die Exped. d. Ztg. gelangen lassen unter Nr. 274.

Bad Salzuflen.

Restaurant u. Café „Aenburg"

am Waldessaum gelegen. 2686
Inhaber: W. Kleeböhmer.
Täglich Kaffee mit Schlagsahne.
:: Gut gepflegte Biere und Weine. ::
Allen Ausflüglern bestens empfohlen.



Ueberall da, wo andere Fabrikate versagen, hat sich die

AFRANA-

Nähmaschine das Feld erobert.
Eig. Reparaturwerkstatt. Deutsch. Fabrikat.
Riesolt & Locke
Meissener Nähmaschinenfabr., Meissen, Sachs.
Vertreter: **F. Heinr. Tiemann,** Brüderstrasse 22.

Städtische Sparkasse

der Residenzstadt Detmold
im Rathaus, Zimmer Nr. 7.

Reichsbank-Giro-Konto — Postscheck-Konto Hannover Nr. 5717 — Fernruf Nr. 14.

Annahme von Spareinlagen zu 3 3/4 % Zinsen. Beträge von 5000 Mark an, bezüglich deren Rückzahlung eine 1/2 jähr. Kündigungsfrist vereinbart wird, werden mit 4% verzinst. 38

— Tägliche Verzinsung. —

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt, Müll und dergleichen auf den Grundstücken zwischen der früher Markus'schen Ziegelei und dem Hause Salzuflerstraße 42 wird hiermit verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. 316

Herford, den 17. Juli 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

!!! Pünktlich 8 Uhr !!!

muß heute mindestens jeder erscheinen, welcher sich das Riesen-Programm mit dem wunderbaren kolorierten Dreiakter 349

„Die schwarze Gräfin"

ansehen will.
Nach einstimmigem Urteil aller Besucher das Herrlichste von allen, welches bis jetzt im
Lichtspielhaus, Alter Markt 4
geboten und nur **noch heute** gezeigt wird. Es ist so eingerichtet, daß die Hauptschlager um 1/2 10 Uhr gezeigt werden.

Schützen-Gesellschaft Herford.

Die **diesjährige**

Exerzierübung

findet am **Sonntag, den 27. Juli d. Js.** statt. **Nachmittags 3 1/2 Uhr:** Aufstellung des Schützenbataillons auf dem Alten Markte.

Die einzelnen Kompagnien treten **nachmittags 3 1/4 Uhr** an folgenden Plätzen an:

1. Kompagnie (Hauptmann Fouquet): Credenstr., Comthurstraße, Hämelingerstr., Höckerstr., Gehrenberg, Brüderstraße, Bügelstraße, Tribenstraße, Mittelstraße, Johannisstraße, Gertrudstraße, Renntorwall, Renntormauer, Ahmserstraße, Gutenbergstr., Hermannstraße-Ost, Thusneldastraße, Sachsenstraße, Karlstraße: **vor dem Gymnasium.**

2. Kompagnie (Hauptmann Peter): Göbenstraße, Sophienstraße, Luisenstraße, Wilhelmsplatz, Augustastraße, Lübbertorwall, Hollandstraße, Petersilienstraße, Früherrnstraße, Lübberstraße, Neuer Markt, Rosenstraße, Fidelenstraße, Bergertorstraße, Bergertormauerstraße, Bergertorwall, Salzuflerstraße, Schützenstraße, Veilchenstraße, Langenbergstr., Mindenerstraße, Stiftberg, Hansastraße, Waltgeristraße, Herderstraße, Eimterstraße, Vlothoerstraße, Stiftsstraße, Marienstraße, Visionsstraße: **auf dem Neuen Markt.**

3. Kompagnie (Hauptmann Munperow): Die ganze Radewig und Radewiger Feldmark, Kurfürstenstraße, Schillerstraße und Richteweg: **auf dem Gänsemarkt.**

4. Kompagnie (Hauptmann Mohwinkel): Elverdisserstraße, Lockhauserstraße, Hermannstraße-West, Rennstraße, Friedhofstraße, Eisgraben, Unter den Linden, Renntorwallstraße, Lessingstraße, Klarenstraße, Alter Markt, Bäckerstraße, Mönchstraße, Waisenhausstraße, Elisabethstraße, Mausefalle, Am Gange, Münsterkirchplatz, Freiheitstraße, Arndtstr., Steintorwall von der Krankenhausbrücke bis zur Arndtstraße, Schulwall: **vor der Turnhalle des Herrn Aecker.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach dem Statut sämtliche Mitglieder, soweit sie das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, zur Teilnahme an der Exerzierübung, wie auch an allen übrigen Festen verpflichtet sind.

Nach der Exerzierübung findet auf dem Schützenhofe die Auslosung der Schießnummern statt.

Nach Ankunft des Bataillons auf dem Schützenhofe wird daselbst draußen bis 7 Uhr konzertiert, während im großen Saale der übliche Tanz stattfindet.

Fremden ist der Zutritt zum Schützenhofe am 27. Juli gegen Zahlung von 55 Pfg. Eintrittsgeld gestattet.

Den Kindern ist der Zutritt zum Schützenhofe am 27. Juli strengstens untersagt.

Herford, den 19. Juli 1913.
Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Bataillonsbefehl.

Bei der am **Sonntag, den 27. Juli** stattfindenden Exerzierübung und anderen Festzügen haben sämtliche Mitglieder, welche verpflichtet sind, an denselben teilzunehmen, in voller Uniform, jedoch mindestens mit Schützenhut und Gewehr, anzutreten.

Zuwiderhandlungen werden bestraft

Der Oberst.

Paderborn 1913

Neuzeitliches Vergnügungspark — 25 Hallen u. Gebäude



Gewerbe- Industrie-
21 Juni **II. Kunst-Ausstellung** 5 September
Separat-Abteilung f. Landwirtschaft
Täglich Konzerte
Illumination Feuerwerk

Wir machen hiermit aufmerksam, daß
nur Mitglieder
unserer Gesellschaft und deren Angehörigen zum Besuche des Schützenhofes berechtigt sind.
Der Verwaltungsrat der Schützen-Gesellschaft

Grenzfeststellungen Teilungsmessungen usw.

werden schnellstens ausgeführt durch 191
Hermann Koch, vereid. Landmesser.
Fernsprecher 733. Werrestraße 47.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

№ 168 (2. Blatt.) **Herford, Montag, den 21. Juli 1913**

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Lokales und Vermischtes.

Herford, 21. Juli.

g **Der Schützenverein Radewiger-Feldmark** tagte unter recht zahlreicher Beteiligung am letzten Sonnabend im Hotel Feld am Bahnhof. Der Schützenoberst C. Koch begrüßte die Versammlung und legte das Protokoll der letzten Sitzung fest. Nach dem Jahresbericht zählt der junge Verein schon gleich im ersten Jahre über 400 Mitglieder, die in 7 Bezirke eingeteilt sind. Jeder Bezirk steht unter einem Kolonnenführer, das Vorstandsmitglied ist. Im letzten Jahre haben außer 2 Hauptversammlungen 6 Vorstandssitzungen stattgefunden. An Jahresbeitrag wurden 3 *M* erhoben. Betont wurde, daß der Verein nicht als Konkurrenzunternehmen gegen die Schützengesellschaft anzusehen sei, mit dieser vielmehr freundliche Beziehungen angebahnt werden sollen. Nach dem Kassenbericht des Schützenbruders Heine, zeigt diese einen Bestand von 512,88 *M*. Der neuerbaute Scheibenstand am Otternbusche wird noch im Laufe dieser Woche fertig gestellt, so daß seine Abnahme durch den Militärbaurat Lichtner-Minden, nach dessen Plänen er gebaut ist, erfolgen kann. Die Bausumme von 6000 *M* ist zum größten Teile durch freiwillige Beiträge und Ausgabe von Anteilscheinen gedeckt. Einstimmig beschlossen wurde zur Tilgung der Restsumme in diesem Jahre einen außergewöhnlichen Beitrag von 2 *M* zu erheben. Eine längere und eingehende Besprechung erforderte die Festlegung des ersten Schützenfestes verbunden mit Einweihung des Schießstandes. Das Fest soll am 3. und 4. August auf dem Festplatze am Otternbusch gefeiert werden. Die Schützen werden sich auf dem Uhlandsplatze sammeln und von hier aus einen Festzug durch verschiedene Straßen unternehmen. Auf dem Festplatz sollen 3 Zelte, ein Konzert-, Schank- und Tanzzelt, errichtet werden. Preisschießen und Kinderbelustigung bilden die Hauptprogrammpunkte des ersten Tages. Am 2. Tage setzt dann nach dem großen Wecken das Königsschießen ein. Für die Musik wurde eine Militärkapelle in Aussicht genommen. Die Mitglieder des Vereins haben freien Zutritt, wogegen ihre Frauen, erwachsene Söhne und Töchter ein Eintrittsgeld von 0,50 *M* für beide Tage zahlen sollen. Fremde Teilnehmer zahlen: Herren 1 *M* und Damen 0,75 *M* für den einzelnen Tag. Die Vorarbeiten und die Leitung des ganzen Festes wurden dem erweiterten Vorstande, hinzugewählt wurden 9 Schützenbrüder, übertragen. Die durchs Los ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurden zum 1. Schriftführer Herr Kenter, zum 2. Schriftführer Herr Jul. Freese und zum Kassierer Herr Heine. Mit einem fröhlichen Glückauf zum ersten Feste wurde dann die Versammlung kurz nach 12 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

= **Die Ernte** hat auch in unserer Feldmark begonnen. In der Nähe vom Friedenstal waren gestern die ersten Roggenstiegen zu sehen.

= **Versagter Wandergewerbeschein.** Dem Handelsmann K. wurde in der mündlichen Verhandlung der Bezirksausschußsitzung vom 18. Juli der Wandergewerbeschein versagt.

= **Das Vermögen der Westfälischen Witwen- und Waisenversorgungskasse** betrug am 31. März 1911: 4 905 081 *M*.

= **Anrechnung der Hilfsbeamtendienstzeit als pensionsfähige Dienstzeit.** Durch einen gemeinsamen Erlaß des Arbeitsministers und des Finanzministers ist angeordnet, daß den Eisenbahnbeamten mit Gültigkeit vom 1. April d. J. ab die gesamte ständige Hilfsbeamtenzeit als pensionsfähige Dienstzeit unverkürzt anzurechnen ist, wenn der Beamte vor seiner Anstellung in einem Dienstvertragsverhältnis zur Eisenbahn gestanden und vollbeschäftigt gewesen ist. Das Dienstverhältnis muß bis zu seiner Anstellung ununterbrochen fortgedauert haben. Es kommen für diesen Erlaß somit in Frage sämtliche Unterbeamte, die vor ihrer Anstellung als Hilfsunterbeamte beschäftigt waren, und diejenigen mittleren nichttechnischen Beamten, die vor ihrer Anstellung als Gehilfen im mittleren Dienst geführt wurden. Die nach diesen Grundsätzen in Frage kommende Hilfsbeamtenzeit ist nur zu kürzen, wenn der Beamte neben der ihm unter Mitberücksichtigung dieser Dienstzeit zustehenden Pension Anspruch auf eine Zusatzrente aus Abteilung B der Arbeiterpensionskasse haben würde, und zwar um soviel Sechzigstel bezw. Hundertundzwanzigstel, die der Höhe der Zusatzrente entsprachen. Durch diesen Erlaß erfahren durchweg alle Eisenbahnbetriebsbeamten eine wesentliche Verbesserung ihrer Pensionsbezüge.

= **Für 200 Millionen Mark Provinzialschuldverschreibungen.** Der Provinzialausschuß der Provinz Westfalen genehmigte, daß von den bewilligten 200 Millionen Mark Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes der Provinz Westfalen die 11., 12., 13 und 14. Reihe in Höhe von je 5 Millionen Mark mit einer Verzinsung von 4% hergestellt und in Verkehr gebracht worden.

= **Zur Nachahmung empfohlen.** Wie der Breslauer Regierungspräsident bekannt gibt, sind mit dem 1. Juni 1913 151 Polizeiverordnungen außer Kraft gesetzt worden. Sie beginnen mit dem Jahre 1812 und schließen mit dem Jahre 1905. Gewiß sind einige dieser Verordnungen durch andere oder durch Gesetze erneuert; der weitaus größte Teil ist aber als überflüssig angesehen und beseitigt worden. Damit werden Publikum und Polizeibehörden sehr einverstanden sein. — Mögen andere Regierungspräsidenten diesem Beispiele bald folgen.

Das Burgverließ. Arnsberg, 19. Juli. In den Räumen des Schloßberges hat man in der vorigen Woche bei den Aufräumungsarbeiten hinter dem bereits vor kurzem freigelegten unterirdischen Raum einen Kerker entdeckt, an dessen einer Mauer in Meterhöhe eine schwere eiserne Kette befestigt ist. Sonstige Fesselungsgeräte wurden nicht gefunden. In der Mitte des Deckengewölbes wurde ein zum sogenannten Kanonenplätzchen führender Luftschacht freigelegt. Die Nachgrabungen werden nach einer der beiden Seiten des Raumes fortgesetzt, da man hinter den Mauern weitere Verließe oder Gänge vermutet.

Schwer gestraft. Hagen, 19. Juli. Beim Wareneinkauf in einem hiesigen Geschäft ließ ein Herr sein gut gespicktes Portemonnaie liegen. Als er zurückkehrte, hatte bereits ein nach ihm eingetretener Käufer die vergessene Geldtasche an sich genommen und der vergeßliche Eigentümer hatte das Nachsehen.

Von Stufe zu Stufe. Dortmund, 19. Juli. Im hiesigen Stadthafen wurde die Leiche des Armenhäuslers Vogt gelandet. Vogt war früher Polizeikommissar in Köln und versuchte nach seinem Ausscheiden aus dem Dienste sein Glück als Wirt. Er fand kürzlich Aufnahme im hiesigen Asyl und mußte dann ins städtische Krankenhaus überführt werden. Hier entfernte er sich heimlich, um seinem Leben durch Ertränken ein Ende zu machen. In den Taschen fand man zwei Gesuche, eins an die Stadtverwaltung und eins an den Bischof, in dem er um Zuweisung von Beschäftigung bat.

Werden sie Frieden halten können? Brüssel, 19. Juli. Die Regierung hat mit den Vertretern der Prinzessinnen Luise und Stephanie Verhandlungen eingeleitet, um den Streit über den Nachlaß König Leopolds zu beendigen. Zu diesen Verhandlungen sind auch die Vertreter der Prinzessinnen aus Wien und Ofenpest hier eingetroffen.

Einer für alle — alle für einen. Die Lateinschule in Blieskastel hat im abgelaufenen Schuljahr in der fünften, der höchsten Klasse, einen einzigen Schüler gehabt, um den sich der Subrektor als Klassenlehrer, zwei Studienlehrer, ein Gymnasialassistent und vier Fachlehrer abmühten.

Aus der Tabakindustrie.

Tabakbau in Deutsch-Südwestafrika.

Interessante Versuche mit dem Anbau von Tabak sind in Deutsch-Südwestafrika gemacht worden und vollständig befriedigend ausgefallen. Schon vor längerer Zeit hatte man im Norden des Schutzgebietes bei Ofona und Omaruru Tabak angepflanzt, doch hatten sich der Verarbeitung Schwierigkeiten entgegengestellt, da die Kleinsiedler zu einem einheitlichen Sortierungs- und Fermentierungssystem nicht zu bewegen waren. Es ist kürzlich gelungen, eine Tabakmanufaktur zu begründen, an die alle Tabakbauer ihren Tabak abliefern. Hier wird er einheitlich verarbeitet. Der angebaute Tabak ist für die gangbaren Sorten recht brauchbar, es ist der Manufaktur möglich, den Siedlern gute Preise zu zahlen, da der Tabak sich schnell in der Kolonie eingebürgert hat und dem teuren Transporttabak vorgezogen wird. Auch Zigaretten werden hergestellt. Der Manufaktur ist es gelungen, auch den Süden der Kolonie für den Tabak zu interessieren, so daß der Kundenkreis immer mehr wächst. Die Manufaktur will im Jahre 600 Zentner Rohtabak verarbeiten und allmählich allen englischen Tabak verdrängen, da sie in der Lage ist, den Anforderungen der Raucher gerecht zu werden. Für die Ausfuhr nach Europa kommt der Südwesttabak nicht in Betracht, wohl aber für die Kapkolonie. Durch die Initiative der Manufaktur ist den hartkämpfenden Ansiedlern bei Ofona ein gutes Absatzgebiet geschaffen, zumal auch die Manufaktur die Ausfuhr von Gemüse und Kartoffeln nach dem Süden der Kolonie, der diese Produkte selbst nicht zieht, angeregt hat.

Luftschiffahrt.

Schwierige Fahrt des neuen Zeppelin-Militärkreuzers.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Das deutsche Militärluftschiff „L. Z. 20", das am Freitag vormittag 9 Uhr von Frankfurt aus eine Dauerreise antrat, ist heute früh nach nahezu 20stündiger Fahrt in Frankfurt wieder eingelaufen. Nach dem Bericht des Führers Dipl.-Ingenieur Dürr war die Fahrt eine der schwierigsten, je mit einem Z.-Schiff ausgeführten Fahrten. Viele Stunden wurde das Fahrzeug von strömendem Regen gepeitscht. Dazu gesellte sich vom Bodensee ein Gegenwind, der 20 Sekundenmeter erreichte, und das Schiff eine Stunde lang an derselben Stelle festhielt. Bei der Landung in Frankfurt war das Schiff so vom Regen beschwert, daß zu seiner Entlastung alles Beschwerliche über Bord geworfen werden mußte, um einem unsanften Anprallen auf dem Boden vorzubeugen. Die Reise ging zuletzt in östlicher Richtung über Winzenburg—Ansbach nach Augsburg. Dann nahm das Schiff südliche Richtung zum Bodensee, der in den ersten Abendstunden erreicht wurde. Ueber dem Wasser wurde eine Höhenfahrt unternommen, die das Luftschiff zu 1800 Metern emporführte. Um 8½ Uhr abends hatte das Fahrzeug Friedrichshafen erreicht und kam nun in schwere Wetter. Die ganze Nacht hindurch strömte der Regen nieder. Vom Bodensee nahm das Schiff nördliche Richtubng und kam gegen 1 Uhr nach Stuttgart. Die Militärabnahmekommission machte die Fahrt mit.

Die endgültige Uebernahme durch die Militärbehörden wird erst am Dienstag erfolgen, nachdem das Schiff nach Baden-Baden übergeführt ist. Der Kommandant des Luftschiffes „L. Z. 20" wird Hauptmann Lange sein.



Die Dame im Schleier

Spionage-Roman von Matthias Blank.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Da waren leichte Schritte zu hören, auch ein helles Lachen, das näher kam.

Und Mia von Theden beugte sich vor und flüsterte mit zischender Stimme: „Mama, die Sie sucht! Deshalb dürfen Sie nicht wiederkommen, wenn Sie mich finden wollen."

„Ich werde nie wieder an einem Donnerstag hier sein. Mein Wort! Aber, wenn ich mit Ihnen plaudern möchte —?"

Ganz nahe waren schon die Schritte.

„Da flüsterte sie hastig: „Morgen um drei Uhr, am Goldfischteich."

„Ah, hier ist der Ausreißer!" Es war die Stimme der Baronin von Theden.

Mia von Theden ballte das Taschentuch zwischen den Fingern zusammen und hatte die Unterlippe zwischen den Zähnen eingeklemmt.

Robert Haßfeld hatte alle Ruhe gefunden: „Ich hatte mich eben verabschiedet. Das gleiche muß ich nun auch Ihnen gegenüber tun, meine Gnädigste, wobei ich kaum so dankbare Worte finden werde, wie ich mich Ihnen gegenüber dankbar fühle."

„Sie wollen doch nicht schon gehen?"

„Die Pflicht ruft. Sie wissen, daß uns Männer die Pflicht oft ungalant macht."

Dabei hatte er ihre Hand an seine Lippen geführt. Und er ging.

Die Baronin blickte nach seinem Weggange mit ihren graugrünen Augen auf ihre Tochter:

„Was ist hier geschehen?"

„Nichts, Mama!"

„Was hat er mit dir gesprochen?"

„Er hat sich verabschiedet."

„Höre! Ich will nicht, daß du ihn vielleicht von hier forttreibst. Hast du mich verstanden?"

„Ja, Mama!"

Aber als Mia von Theden dann allein war, da hasteten heiße, unterdrückte Worte über ihre Lippen: „Ich will nicht, daß du auch mit ihm spielst, wie mit den andern."

Achtes Kapitel.

Um drei Uhr am Goldfischteich.

Robert Haßfeld dachte an nichts anderes mehr; trotzdem für die gleiche Stunde eine entscheidende Unterredung im Interesse seiner Erfindung angesetzt war, ließ er sich von dieser mit einer Ausflucht entschuldigen, ehe er das Rendezvous versäumt hätte.

Sie hatte ihm ein Rendezvous gegeben. Um drei Uhr am Goldfischteich. Er summte dies immer vor sich hin wie ein Lied. Er zweifelte auch nicht mehr, daß sie ihn liebte; er hatte doch die Eifersucht aus ihren Worten gehört, und wo die Eifersucht war, mußte auch die Liebe sein.

Und schon lange vor der verabredeten Zeit bummelte er im Tiergarten.

Es war ein prachtvoller Frühlingstag. Die Kastanien hatten die weißen Blütenkerzen aufgesteckt, die Linden erfüllten mit ihrem herben Dufte die Luft, in den Blumenbeeten zeigte sich die bunte Farbenpracht von Narzissen, Hyazinthen, Tulpen und anderen Frühlingsblumen.

Als ihm dabei manches junge Menschenpaar begegnet war, das gleichfalls der Berliner Frühling zur ersten Liebe in den Tiergarten gelockt haben mochte, da summte er das Lied vor sich hin:

„Dulde, gedulde dich fein,
Ueber ein Stündelein
Ist deine Kammer voll Sonne."

Dann würde auch er den Frühling im Herzen tragen, den Sonnenschein der Liebe.

Am Goldfischteich saß er auf einer Bank; die Sonne warf ihre Strahlen über das Wasser hin, in dem die golden und silbern schimmernden Rücken der Fische aufblitzten, wenn sie vergnügt durch die Sonnenwärme durch das Wasser hinschossen.

Eine Amsel sang. So setzte der Frühling ein. Mit Liebe!

Da sah er ihre Gestalt näherkommen. Er war sofort aufgesprungen und ihr entgegengeeilt. Die Hand, die sie ihm zum Gruße reichte, drückte er fest und führte dann die Finger, die nicht von Handschuhen beengt waren, an seine Lippen, so daß er die Wärme ihres Blutes an seinen Lippen fühlte.

„Wie soll ich Ihnen dankbar sein, daß Sie gekommen sind?"

„Ich hatte es doch versprochen."

„Und mich hat es glücklich gemacht."

„Zürnen Sie mir nicht, daß ich gestern so häßlich war?"

„Häßlich? Warum?"

„Es war nicht schön, was ich alles gesagt hatte."

„Davon weiß ich nichts. Ich weiß nur, daß ich bei Ihnen sein darf, daß Sie mir eine gnädige Herrin waren, als ich Ihnen verraten, was mich hierhergetrieben hatte."

Und langsam schlenderten sie durch die stillen Anlagen des Tiergartens. Da und dort begegnete ihnen eine Spreewäldlerin mit den breiten, spitzen Hauben und den Schleifen, die Kinder an die Sonne führte, oder auch ein junges Paar.

Die beiden plauderten von tausend Dingen, von Zukunftsträumen, von Berlin, von schönen Bildern und guten Büchern. Dabei huschte hinter ihnen unsichtbar der Liebesgott, der den Pfeil schon aus dem Köcher genommen und im Bogen zum Schuß angelegt hatte.

Sie waren über den großen Stern gekommen und schlugen die Wegrichtung ein, die zu den Zelten führt.

„Ich freute mich, daß Sie gestern gleich gegangen sind."

„Warum?"

„Weil ich fühlte, daß Sie — Sie wirklich nur meinetwegen gekommen waren."

Die bleichen Wangen wiesen dabei ein flüchtig aufsteigendes Rot.

Er suchte den Blick ihrer blauen Augen: „Und sonst? Sagte Ihnen mein Benehmen sonst nichts?"

„Ich weiß nicht, was Sie meinen."

(Fortsetzung folgt.)

Soziales.

Krankenkassen und Aerzte.

An den Erlaß des Reichskanzlers, welcher den § 370 der Reichsversicherungsordnung in Kraft setzt, um den Krankenkassen, wenn sie ohne ihre Schuld keine Verträge mit den Aerzten zustande bringen, die Möglichkeit zu geben, durch eine Geldleistung ihre Mitglieder im Krankheitsfalle zu unterstützen, an diesen Erlaß sind auch hier in Herford in einem Artikel der Herforder Zeitung für Stadt und Land (Nr. 161) Bemerkungen geknüpft worden, die in den Kreisen der Versicherten leicht Beunruhigung hervorrufen und eine falsche Vorstellung erwecken können.

Nach Ansicht der größten Zahl der deutschen Aerzte und nach der Auffassung sämtlicher Aerzte im Stadt- und Landkreise Herford, kann die Festsetzung von Verträgen, welche für beide Teile vorteilhaft sind, durchaus auf friedlichem Wege erreicht werden. Gewiß hat sich zwischen Krankenkassen und Aerzten durch manchen geführten Kampf ein Gegensatz herausgebildet und angesichts der großen Umwälzungen, welche die neue R.-V.-O. für das Jahr 1914 bringt, kann sich dieser Gegensatz noch verschärfen, weil sich eben zwei große Interessengruppen mit ihren Forderungen und Wünschen gegenüberstehen. Wo wäre das nicht so? —

Die Krankenkassen fürchten nun, daß die Verhandlungen durch die Forderungen der Aerzte erschwert oder gar unmöglich gemacht würden. In dem Artikel der „Herforder Zeitung" heißt es: „In dem neuen Vertragsmuster des Leipziger Verbandes befinden sich aber Forderungen, welche die Krankenkassen nicht erfüllen können." Und weiter schreibt der Verfasser des Artikels: „Die Aerzte stellen die Forderung, daß die Kassenmitglieder in 4 Klassen eingeteilt werden und zwar geschieden in solche, die der Kasse als Pflichtmitglieder angehören und solche, die der Kasse freiwillig weiter angehören bezw. die Beitrittsberechtigung haben. Außerdem soll ganz genau geregelt werden die Bezahlung des Tages- und Nachtbesuches. Bei allen Bestimmungen kommt eine Honorarerhöhung in Frage, die von den Kassen nicht geleistet werden kann." Für den, welcher das neue Gesetz noch nicht kennt, lautet das wichtig. Wer aber weiß, daß von 1914 ab nicht nur Leute mit einem Gesamteinkommen bis zu 2000 ℳ, sondern bis zu 4000 ℳ sich versichern lassen können, der wird auch verstehen, warum die Aerzte bei der Honorierung ihrer Leistungen eine Verschiedenheit eintreten lassen wollen und zu diesem Zwecke vier Gruppen gebildet haben. Hiernach wird auch verständlich, daß ein großer Teil der Privatpraxis, auf dem Lande der größte Teil, den Aerzten verloren gehen muß. Jede ärztliche Organisation wird sich bei ihren Forderungen selbstverständlich nach den örtlichen Verhältnissen und der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen richten müssen, das ist auch bei Aufstellung der Musterverträge der Wille der Krankenkassenkommission gewesen. Daß eine Differenzierung der Versicherten möglich ist, das zeigt in mustergültiger Weise der Vertrag mit den Postkrankenkassen. Und so dürfen auch die Aerzte, welche hier in Herford beispielsweise den Kassen 50%—25% Vorteile gegenüber den Vorschriften der Preußischen Gebühren-Ordnung für approbierte Aerzte und Zahnärzte vom 15. Mai 1896 vertraglich seit 1904 eingeräumt haben, erwarten, daß man eine angemessene Mehrforderung nicht als Zeichen zum Kampfe auffaßt. Sind doch in den letzten 10 Jahren die Löhne und Gehälter sämtlicher Berufskassen infolge der allgemein anerkannten teueren Lebenshaltung erheblich gestiegen. Die Bezahlung des Tages- und Nachtbesuches ist bereits in den bestehenden Verträgen geregelt. Auch hier wird der Bessergestellte gern mehr bezahlen, als der Arzt von Minderbemittelten fordert.

Wie es auf dem letzten Aerztetag vor einigen Tagen zum eindeutigen Ausdruck gekommen ist, so ist es auch der Wunsch der Aerzte, hier im Stadt- und Landkreise in Frieden mit den Kassen zu verhandeln und zu einem Ergebnis zu kommen, sodaß die Anwendung des § 370 überhaupt nicht nötig wird. Unsere Vereine wollen das Zustandekommen reeller Verträge erleichtern und nicht erschweren, sie geben ferner die Gewähr für die ordentliche und gewissenhafte Durchführung der Vertragsbestimmungen.

Der ärztliche Verein des Stadt- und Landkreises Herford.
Dr. Lange.

Novelle zur Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige.

Vom Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige angenommen worden. Die heutige Gebührenordnung ist vom 30. Juni 1878, und seitdem ist an den Sätzen, die in ihr enthalten sind, nichts geändert worden. Die mannigfachen Klagen, die deswegen von vielen Seiten erhoben worden sind, haben den Reichstag bereits im Jahre 1908 veranlaßt, die verbündeten Regierungen durch eine Resolution zu ersuchen, baldtunlichst eine Vorlage zu machen, durch welche die in der erwähnten Gebührenordnung festgesetzten Gebührensätze und Reiseentschädigungen angemessen erhöht werden. Im Anschluß an diese Resolution ist jetzt der vorliegende Gesetzentwurf vom Bundesrat angenommen worden.

Das Wichtigste bei diesem Entwurf ist, daß nach ihm die Entschädigung für Zeugen nicht gegen den bisherigen Zustand erhöht werden soll. Nur für die Sachverständigengebühren ist eine Erhöhung in Vorschlag gebracht worden. Die dem Entwurf beigegebene Begründung motiviert diese verschiedene Behandlung von Zeugen und Sachverständigen damit, daß die Ablegung eines Zeugnisses als eine allgemeine Staatsbürgerpflicht zu betrachten sei, für deren Erfüllung eine volle Entschädigung weder beansprucht, noch gewährt werden könne. Der Sachverständige dagegen handle bei der Erstattung seines Gutachtens nicht aus einer Staatsbürgerpflicht heraus, sondern in Ausübung seiner Berufstätigkeit. Daher dürfte er grundsätzlich auf eine gleiche Vergütung Anspruch erheben, wie wenn die Leistung außerhalb eines gerichtlichen Verfahrens einem Privaten gemacht würde. Die heutigen Gebühren seien aber so unzulänglich, daß sie nicht nur eine wirtschaftliche Schädigung der als Sachverständige vernommenen Personen zur Folge haben, sondern auch auf die Dauer die Interessen der Rechtspflege zu gefährden drohen. Es ist demgemäß vorgeschlagen:

Der Normalsatz von zwei Mark die Stunde als Vergütung für Sachverständige bleibt bestehen; darüber hinaus darf ausnahmsweise, wenn die Leistung besonders schwierig war, der Betrag bis auf sechs Mark für jede angefangene Stunde erhöht werden. Außerdem ist das bisher auf zehn Stunden beschränkte Maß der Arbeitszeit in Fortfall gekommen, sodaß auch für darüber hinaus geleistete Arbeit künftighin liquidiert werden kann. Jedoch bleibt es bei den zehn Stunden für die durch Teilnahme an Terminen bedingte Erwerbsversäumnis. Sodann ist in Abänderung des § 4 bestimmt, daß nicht nur bei schwierigen Untersuchungen und Nachprüfungen, sondern in allen Fällen, in denen der Sachverständige es verlangt, ihm für seine Tätigkeit außerhalb der gerichtlichen Termine der für die ihm aufgetragene Leistung bestehende übliche Preis zu gewähren ist. Endlich hat das Gericht, wenn die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten die Parteien mit den Sachverständigen eine bestimmte Vergütung vereinbart haben, die vereinbarte Vergütung zu gewähren, sofern ein zur Deckung des Betrages hinreichender Vorschuß gezahlt ist.

Für Zeugen und Sachverständige in gleicher Weise erhöht werden soll die Entschädigung für den durch Abwesenheit vom Aufenthaltsort verursachten Aufwand. Hier soll in Zukunft bis zu 7½ (bisher 5) Mk. für jeden Tag, an dem der Zeuge oder Sachverständige abwesend war, und für jedes Nachtquartier bis zu 4½ (bisher 3) Mk. gegangen werden können. Sodann soll jetzt die von den Gerichten meist schon in der Praxis geübte Maßregel, daß notwendige bare Auslagen den Zeugen oder Sachverständigen ersetzt werden können, gesetzlich festgesetzt werden.

Für Zeugen wichtig ist sodann die Bestimmung, daß die Frage, ob eine Erwerbsversäumnis stattgefunden hat, nach freiem Ermessen unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse und der regelmäßigen Erwerbstätigkeit des Zeugen zu beurteilen ist. Es bedarf also künftighin nicht mehr in allen Fällen des strikten Nachweises des erlittenen Schadens. Die weiteren Aenderungen, die vorgeschlagen werden, beziehen sich auf die Vorschriften über die Entschädigung der öffentlichen Beamten. Hier sollen insbesondere für die Gemeindebeamten gleichmäßige Sätze gegeben werden.

Spaltung der Werkvereine.

Auf dem Bundestag der Werkvereine in Augsburg ist es zu einer Spaltung gekommen. Als sämtliche Anträge der Berliner gelben Gewerkschaften niedergestimmt wurden, hatten die Berliner den Saal verlassen. Wie jetzt der „Bund," das Organ der im Gegensatz zu den Kruppschen Gelben stehenden Berliner Gelben andeutet, scheint der Austritt der Berliner gelben Vereine aus dem „Bund Deutscher Werkvereine" beschlossene Sache zu sein.

In einer Polemik gegen ein Hirsch-Dunckersches Blatt schreibt das genannte Organ: „Die Trennung der Werkvereine der Berliner Richtung vom Bund Deutscher Werkvereine, über die die einzelnen angeschlossenen Vereine demnächst in ihren Generalversammlungen Beschluß fassen werden, wird daher nicht . . . eine „gelbe Katastrophe" oder eine „Schwächung der ganzen gelben Bewegung" bedeuten, sondern diese notwendige Trennung der freien Arbeiterwerkvereine von der politisch gerichteten und von Werksbeamten beherrschten westdeutschen Richtung wird für die Werkvereinsbewegung eine erfreuliche Gesundung und damit eine wesentliche Stärkung nach innen und außen zur Folge haben." — Die Berliner gelben Vereine zählen etwa 40 000 Mitglieder. Ihr Austritt aus dem 110 000 Mitglieder zählenden Bund deutscher Werkvereine dürfte, wie die „Köln. Volksztg." schreibt, auch noch andere Vereine außerhalb Berlins mitreißen, so daß die gelbe Gesamtorganisation fast die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren könnte. Inwieweit dies eine „Gesundung und Stärkung nach innen und außen" sein soll, ist ein Rätsel.

Erfurt und Bremen.

Das furchtbar harte Urteil, das in Erfurt mehrere Reservisten, die in der Trunkenheit randaliert und sich teilweise den einschreitenden Aufsichtsorganen widersetzt haben, getroffen hat, sucht die „Magdeburg. Ztg." auf das Konto der Sozialdemokratie zu setzen. Diese habe durch ihre Hetzpresse gewaltsam und systematisch ihren Lesern Gift eingeflößt. Und das hätten die randalierenden Reservisten in ihrer Trunkenheit, bewußt oder unbewußt, von sich gegeben. Kein harmloser Wirtshausstreit also sei in Erfurt abgeurteilt worden, sondern eine durch nimmermüde sozialdemokratische Verhetzung vorbereitete Aufwiegelung zum Widerstand gegen die Staatsautorität.

Die „Germania" stimmt diesen Ausführungen rückhaltlos zu und fährt dann folgendermaßen fort:

„Das ist freilich auch unsere Ansicht. Aber bei dieser Darstellung des nationalliberalen Blattes müssen wir doch immer wieder an Bremen denken. Ist im Erfurter Urteil die böse Wirkung der sozialdemokratischen Verhetzung zutage getreten, so sehen wir in Bremen die schlimmen Folgen der konfessionellen Verhetzung durch den evangelischen Bund, insbesondere die Folgen der Hetze und des Hasses gegen die Jesuiten".

An anderer Stelle gibt das ultramontane Blatt der Zuschrift eines akademisch gebildeten Lehrers Raum, der da meint:

„Und wie viele Lehrer und Lehrerinnen an höheren und niederen Schulen mag es geben, die sich von dem Manne in Bremen nur dadurch unterscheiden, daß bei ihnen der Haß noch nicht zum Wahnsinn geworden ist!"

Eine weitere Auslassung der „Germania" gegenüber der Behauptung der „Hamburger Nachrichten", daß Verhetzung dem Protestantismus fern liege, lautet:

„Dazu bemerke ich, daß mir schon Dutzende positiver evangelisch-lutherischer Pastoren gesagt haben, sie bedauerten unendlich, daß es kein anderes Mittel zu geben scheine, den kirchlichen Sinn der Gemeinden anzuregen, als den konfessionellen Fanatismus gegen Rom aufzustacheln."

Die „Germania" kann mit ihren krampfhaften Versuchen, die Wahnsinnstat in Bremen dem „Evangelischen Bund" an die Rockschöße hängen zu wollen, auf die Dauer nur erheiternd wirken.

Kaiserbesuch in London. Wie aus London gemeldet wird, will das deutsche Kaiserpaar dem Londoner Hofe im nächsten Frühjahr einen Besuch abstatten. Kaiser Wilhelm soll kürzlich in einem Briefe an König Georg seine Genugtuung darüber ausgedrückt haben, daß in den Tagen der europäischen Spannung zwischen Berlin und London andauernd die besten Beziehungen bestanden. Die Herzlichkeit dieser Bezirhungen ist ja erst vor einigen Wochen, als König Georg als Hochzeitsgast am Kaiserhause weilte, von der Presse beider Länder betont worden. Die deutsch-englische Freundschaft, die ja noch immer so starken Zweifeln begegnet, wird durch die Kaiserfahrt nach London hoffentlich eine weitere Festigung erfahren und hüben wie drüben als ein Zeichen guter Nachbarschaft gedeutet werden.

Eine Novelle zum Reichsbeamtengesetz vom Jahre 1907 ist fertiggestellt. Durch diese Vorlage soll das Wiederaufnahmeverfahren im Disziplinarverfahren für Reichsbeamte in das Reichsbeamtengesetz eingeführt werden.

In dem Reichsbeamtengesetz vom Jahre 1907 ist die Wiederaufnahme bei Disziplinarverfahren gegen Beamte ausgeschlossen, da das Gesetz ein anderes Rechtsmittel als die Berufung nicht kennt. Dies geschah aus der Erwägung, daß bisher nur ein einziger Fall vorgekommen ist, der die rechtlichen Grundlagen zu seiner Wiederaufnahme geboten hätte. Aber auch praktische Bedenken hielten von der Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens ab, denn bei einem erfolgreichen Wiederaufnahmeverfahren stehen der Restitution des Beamten in seine frühere Stelle fast stets erhebliche Schwierigkeiten entgegen, weil die Stelle fast stets inzwischen anderweitig oder unter Umständen etatsmäßig nicht mehr vorhanden ist. Der Versetzung in eine gleichwertige Stelle können aus disziplinaren Gründen Bedenken entgegenstehen. Für die bevorstehende Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens in das Beamtengesetz ist daher nur ein Anspruch auf Entschädigung für den aus einer zu Unrecht erfolgten Entlassung entstandenen materiellen Schaden berücksichtigt. Dem Vernehmen nach wird die Novelle vorschlagen, als Entschädigung für die Zeit der Entlassung drei Viertel des zuletzt bezogenen pensionsfähigen Gehaltes zu gewähren. Es ist dies der Gehaltssatz, der bei einstweiliger Versetzung in den Ruhestand gewährt wird.

Wieder Einer. Der bekannte Sozialdemokrat Dr. Max Maurenbrecher in Mannheim hat an die dortige „Volksstimme" einen Brief gerichtet, und darin mitgeteilt, daß er sowohl wie seine Frau aus der sozialdemokratischen Partei austreten. Maurenbrecher erklärt diesen Schritt damit, daß er in militärischen und nationalen Fragen so sehr von den Auffassungen der Partei abweiche, daß er eine weitere Zugehörigkeit zu ihr nicht mehr für möglich halte. Für jeden, der die Dinge näher kennt, wird der Austritt Maurenbrechers aus der Genossenschar keine Ueberraschung sein. Er war überreif geworden und mußte eines Tages vom Baume der roten Partei abfallen. Zu oft schon hatte er gegen die heiligen Sakramente des Maximus gefehlt, hatte die Satzungen der Parteibibel verletzt und war allmählich im roten Heerlager der vielen Millionen ein sehr unbequemer Zeltgenosse geworden. Schon hatte man von verschiedenen Seiten seinen Ausschluß verlangt und es ist sicher, daß man ihm über kurz oder lang sehr energisch den Stuhl vor die Tür gesetzt hätte. Es gibt ja eine ganze Reihe Männer, die die Spuren eines derben Fußtrittes an den Rockschößen tragen, den ihnen der rote Parteihausknecht versetzt hat. Maurenbrecher hat es vorgezogen, selbst zu gehen und er hat sich damit manchen Aerger erspart. Genau zehn Jahre hat er die rote Gastfreundschaft genossen. Frühjahr 1903, als sich der Nationalsoziale Verein, dem Maurenbrecher als einer der Führer angehörte, auflöste, wechselte er mit seinem Freunde Gerhardt Hildebrandt hinüber ins Revier des Herrn Bebel, wo man die beiden Apostaten mit lärmenden Fanfaren begrüßte. Hildebrandt ist im vorigen Jahre, begleitet von den Klängen des Chemnitzer Parteitags-Orchesters, über die rote Barriere geflogen. Jetzt hat auch Maurenbrecher die Gefilde der Vier-Millionen-Partei verlassen und er hat so dem diesjährigen Parteikonzil die Mühe erspart, ihn mit Acht und Bann zu belegen.

Wauwau. Kürzlich wurde in der Stadt Nancy, die durch allerlei Rüpeleien französischer Raufbolde allmählich eine sehr merkwürdige Berühmtheit erlangt hat, im Gymnasium Henry Poincare die Preisverteilung vorgenommen. Der kommandierende General des 20. Armeekorps Oetsch, der demnächst als Nachfolger des Generals Pau nach Paris geht, hielt dabei an die Gymnasiasten eine Rede, in der er an das Schmerzensjahr 1870 erinnerte und ausführte, daß die „heilige Flamme der Hoffnung" unauslöschlich in den Herzen der Franzosen weitergebrannt habe und heute über ganz Frankreich lodere. Frankreich steht stolz erhobenen Hauptes da und in seinen Augen leuchte, so sagte der tapfere General, das Bewußtsein der Sicherheit. Früher oder später werde sich das heilige Werk erfüllen. Er begrüße die Jugend, denn sie sei die Zukunft. Den französischen Generalen läuft seit einiger Zeit sehr oft der Mund über und sie zeigen recht häufig mit der Säbelspitze in der Richtung nach dem Straßburger Münsterturm. Es wäre viel gescheiter, wenn diese gesprächigen Herren sich mehr um die elenden Verhältnisse in den französischen Kasernen kümmern wollten, anstatt in Schulstuben vor unreifen Knaben und kurzhosigen ABC-Schützen nationalistische Brandreden zu halten. Der französischen Jugend tun ganz andere Dinge not, und der General Oetsch sollte bedenken, daß eine Schulstube weder eine Versammlung noch ein Kasernenhof ist.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich K. Maasch; für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

